

Arolsen
Archives

International Center
on Nazi Persecution

Zweierlei Suche

**Fundstücke zu Displaced Persons
in Arolsen nach 1945**

Herausgegeben von
Christian Höschler und
Isabel Panek



Die Arolsen Archives sind ein internationales Zentrum über NS-Verfolgung mit dem weltweit umfassendsten Archiv zu den Opfern und Überlebenden des Nationalsozialismus. Die Sammlung mit Hinweisen zu rund 17,5 Millionen Menschen gehört zum UNESCO-Weltdokumentenerbe. Sie beinhaltet Dokumente zu den verschiedenen Opfergruppen des NS-Regimes und ist eine wichtige Wissensquelle für die heutige Gesellschaft.

Zweierlei Suche Fundstücke zu Displaced Persons in Arolsen nach 1945

Herausgegeben von **Christian Höschler**
und **Isabel Panek**
im Auftrag der Arolsen Archives

Bad Arolsen, 2019

Inhalt

Zum Geleit	09
Christian Höschler: Displaced Persons (DPs) im Nachkriegseuropa: Überblick und Forschung	13
Isabel Panek: Zwischen Wartezeit und Neuanfang: Displaced Persons in Arolsen	27
Silke von der Emde: Die Verortung eines verborgenen Archivs: DP-Mitarbeiter*innen des ITS in Arolsen	45
Dokumente aus den <i>Arolsen Archives</i>	63
Über die Autor*innen	77

Zum Geleit

Die historischen Ereignisse rund um die Displaced Persons (DPs) nach dem Zweiten Weltkrieg lassen sich an vielen Orten erforschen. Im Archiv der *Vereinten Nationen* in New York befinden sich etwa die Bestände der *United Nations Relief and Rehabilitation Administration* (UNRRA), der größten internationalen Hilfsorganisation der Nachkriegszeit. Die Akten ihrer Nachfolgerin, der *International Refugee Organization* (IRO), werden im französischen Nationalarchiv am Standort Pierrefitte-sur-Seine verwahrt. Diese Überlieferungen geben Aufschluss darüber, wie sich die Alliierten und internationalen Hilfsorganisationen nach Kriegsende um DPs kümmerten – um jene Millionen Menschen also, die sich zu dieser Zeit in Europa, aber auch in anderen Teilen der Welt außerhalb ihrer Herkunftsländer befanden und ohne Unterstützung nicht imstande waren, in diese zurückzukehren oder eine neue Heimat zu finden. Es handelte sich bei den DPs überwiegend um Überlebende der NS-Verfolgung: ehemalige Zwangsarbeiter*innen, befreite KZ-Häftlinge, verschleppte Kinder und andere Opfer der Nationalsozialisten.

Doch die millionenfache(n) Geschichte(n) der DPs selbst – Herkunft, Verfolgungsschicksale und Lebenswege nach Kriegsende – lassen sich nirgends so gut erforschen wie in den heutigen *Arolsen Archives*, die 1946 – von der UNRRA geleitet – als *Central Tracing Bureau* (CTB) nach Arolsen kamen und 1948 unter Trägerschaft der IRO als *International Tracing Service* (ITS) neu ausgerichtet wurden. Ziel der Organisation war und ist es, die Suche nach vermissten Opfern der NS-Verfolgung zu koordinieren und deren Schicksale zu dokumentieren. Millionen Archivdokumente erlauben Einblicke in die Situation der DPs. Darunter befinden sich beispielsweise Registrierungsdokumente der Alliierten, mit denen DPs bei Kriegsende erfasst wurden; individuelle Ausweise, die man den DPs zur Identifizierung ausstellte; Anträge auf Unterstützung durch die IRO (*CM/1-Bögen*); Aufstellungen über DPs, die nach 1945 in ihre Herkunftsländer zurückkehrten, also repatriiert wurden; Emigrationslisten, die zeigen, in welchen Teilen der Welt ehemalige Verfolgte ein neues Leben zu beginnen versuchten; schließlich Korrespondenzakten (*T/D-Akten*) des ITS und der heutigen *Arolsen Archives*, in denen die Anfragen von ehemaligen DPs oder aber Angehörigen der Folgegeneration(en) nach Informationen zu einzelnen Personen gesammelt sind. Auch für die historische Forschung sind diese Dokumente – mit

Metadaten in einem digitalen Archiv erschlossen – von unschätzbarem Wert. Sie bieten Potential sowohl für biographische Studien als auch für thematische Auswertungen und die Anwendung neuer Methoden etwa aus dem Bereich der *Digital Humanities*. Es handelt sich um die weltweit größte – und in ihrem Wesen einzigartige – Sammlung über die DPs der Nachkriegszeit.

Die *Arolsen Archives* ermöglichen also eine Recherche zu Millionen von DPs, die sich nach 1945 im besetzten Deutschland, aber auch in anderen Teilen Europas und der ganzen Welt befanden. Arolsen weist jedoch einen weiteren Bezug zur Geschichte der DPs auf: Nach Kriegsende befand sich dort ein DP-Camp, in welchem Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft ein temporäres Zuhause fanden. Viele DPs, die in Arolsen und Umgebung lebten, arbeiteten auch bei den dort tätigen Suchdiensten, also beim CTB und später dem ITS – einerseits aufgrund ihrer Sprachkenntnisse und andererseits wegen der Besonderheit der Suchaufgabe im Kontext ihrer persönlichen Verfolgungsgeschichte.

Die Geschichte der DPs in Arolsen, welche bislang noch nicht hinreichend erforscht wurde, ist Gegenstand der vorliegenden Publikation. Den zentralen Teil bildet der Anhang, in welchem exemplarisch Dokumente zu (Arolser) DPs aus den Sammlungen der *Arolsen Archives* präsentiert werden. Kontextualisiert werden diese durch den vorangehenden Aufsatzteil, der drei Beiträge enthält. *Christian Höschler* liefert einleitend einen Überblick über die Geschichte der DPs im Nachkriegseuropa. Damit verbunden ist der Versuch, die Forschungsgeschichte zur Thematik der DPs zu skizzieren, wie sie – zumindest auf der geschichtswissenschaftlichen Ebene – erst in den 1980er Jahren einsetzte. Der Beitrag schließt mit einigen Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der DP-Forschung, einschließlich ihrer Desiderate, und zeigt mögliche Aspekte auf, die Historiker*innen künftig zum Gegenstand ihrer Forschungen machen könnten. *Isabel Panek* beleuchtet in ihrem darauffolgenden Aufsatz die Geschichte der DPs in Arolsen nach 1945. Dabei werden die UNRRA und der in Arolsen betriebene Suchdienst als Arbeitgeber ebenso untersucht wie die Herkunft der DPs, deren Unterbringung und Versorgung im Alltag, das kulturelle Leben der DPs und die Frage ihrer weiteren Lebenswege zwischen Repatriierung, Auswanderung und dem Verbleib in Arolsen. Schließlich betrachtet *Silke von der Emde* auf Basis eines interdisziplinären Ansatzes die Tätigkeiten von (ehemaligen) DP-Mitarbeiter*innen beim ITS. Eine literaturwissenschaftliche Lesart von Personalakten erlaubt Einblicke in die Rolle von DPs beim Aufbau des ITS-Archivs und der daraus resultierenden Mitwirkung an der Suchaufgabe und Auskunftserteilung. Gerade auf sprachlicher Ebene schufen die DPs, für die die Tätigkeit beim ITS vielfach intrinsisch motiviert war, ein Bewusstsein für Empathie und Wertschätzung. Dies kann als Gegenentwurf zur menschenverachtenden Terminologie der Nationalsozialisten verstanden werden, die in vielen der Archivdokumente deutlich zum Ausdruck kommt.

Dieser Band setzt – im angepassten Erscheinungsbild der *Arolsen Archives* – die frühere Reihe der *Fundstücke* fort, die vom ITS zwischen 2014 und 2016 herausgegeben wurde. Gleichzeitig haben sich einige Änderungen ergeben: Zum einen handelt es sich bei dieser Ausgabe um die ersten *Fundstücke*, die in zwei Sprachen publiziert werden, denn zusätzlich zu dieser Fassung ist eine englischsprachige Variante erhältlich. Zum anderen werden die künftig von den *Arolsen Archives* selbst verlegten *Fundstücke* primär als Onlinepublikation im Open Access erscheinen und über unsere Website (arolsen-archives.org) kosten- und barrierefrei verfügbar sein.

Dieser Schritt fügt sich in die Bemühungen der *Arolsen Archives* insgesamt ein, den Zugang zu den Beständen zu verbessern sowie darauf basierende Forschungsergebnisse für Wissenschaftler*innen, aber auch für andere interessierte Zielgruppen, möglichst leicht zugänglich zu machen. Schon jetzt sind im neuen Online-Archiv der *Arolsen Archives* Bestände mit dem Schwerpunkt DPs frei recherchierbar, wobei hier insbesondere die eingangs erwähnten CM/1-Akten zu nennen sind, mit denen Einzelpersonen nach 1945 Anträge auf Unterstützung durch die IRO gestellt haben. Das Online-Archiv ist unter arola.to/collections abrufbar. Parallel arbeiten die *Arolsen Archives* an zusätzlichen Angeboten, um die Nutzung der DP-Bestände für Forschungszwecke zu fördern: Im *e-Guide*, der 2018 als interaktives Tool zur Erklärung der häufigsten Dokumente aus den *Arolsen Archives* online ging (eguide.arolsen-archives.org), erscheinen bis Ende 2019 ausführliche Erklärungen zu DP-Dokumenten, die in Arolsen verwahrt und in wachsender Zahl im Online-Archiv zugänglich sind. Außerdem laufen derzeit Arbeiten an einer detaillierten Fachbibliographie für die Website der *Arolsen Archives*, welche die existierende Forschungslandschaft zur Thematik der DPs dokumentieren und Anfang 2020 online gehen soll. Durch die Möglichkeit für Forscher*innen, eigene relevante Arbeiten für die Aufnahme in die Bibliographie zu melden, wird auch dieses Tool ein interaktives Element erhalten, mit dem sich die *Arolsen Archives* als Dienstleister enger mit der Fachcommunity vernetzen möchten.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung hoffen wir, dass nicht zuletzt der vorliegende Band ebenfalls Impulse für die weitere Auseinandersetzung mit DP-Dokumenten aus den *Arolsen Archives* liefert, und dass er mit Blick auf die besondere Geschichte der DPs in Arolsen nach 1945 auch für sich genommen eine bereichernde Lektüre darstellt.

Zuletzt möchten wir noch allen danken, die an der Entstehung dieser Publikation beteiligt waren: neben unserer Co-Autorin *Silke von der Emde* auch *Ina Schilling* für Übersetzungen ins Deutsche sowie unseren Kolleg*innen *Anke Münster*, *Margit Vogt*, *Christiane Weber* und den Kolleg*innen aus der Abteilung Archiv für ihre Unterstützung bei der Redaktion und Produktion des Bands.

Christian Höschler und Isabel Panek,
Herbst 2019

Displaced Persons (DPs) im Nachkriegseuropa: Überblick und Forschung

Einführung

Nach dem Zweiten Weltkrieg war ein erheblicher Teil der 30–40 Millionen¹ Personen aus dem zivilen und militärischen Bereich, die außerhalb der Grenzen ihrer Heimatländer über den ganzen Globus verstreut waren, Überlebende der nationalsozialistischen Verfolgung. Vor der Befreiung hatten einige von ihnen die Inhaftierung in Konzentrationslagern in oder außerhalb NS-Deutschlands erlitten.² Andere waren Zwangsarbeiter*innen für die Kriegsmaschinerie gewesen oder in anderen Bereichen der deutschen Wirtschaft als Sklaven ausgebeutet worden, wiederum sowohl auf dem Gebiet des Dritten Reiches als auch in den von den Nationalsozialisten besetzten Gebieten.³ Diese Personen machten einen großen Teil derjenigen aus, die nach 1945 als *Displaced Persons* (DPs) bezeichnet wurden.

Ziel und Aufbau dieses Artikels⁴ sind wie folgt: 1) Ich werde einen Überblick über die historischen Ereignisse rund um die europäischen DPs in der Nachkriegszeit geben. 2) Darin eingebettet werde ich die Entwicklung der historischen Forschung zu diesem Thema von den 1950er Jahren bis heute skizzieren. 3) Schließlich werde ich einige Gedanken zum aktuellen Stand der Geschichtsschreibung über DPs skizzieren und mögliche

1 Eugene M. Kulischer: *The Displacement of Population in Europe*, Montreal: International Labor Office, 1943, 176–177. Verfügbar unter: <https://archive.org/details/displacementofpo031323mbp/page/n3>. Letzter Zugriff: 26.08.2019.

2 Siehe Nikolaus Wachsmann: *KL: A History of the Nazi Concentration Camps*, New York: Farrar, Straus and Girou, 2015.

3 Siehe Ulrich Herbert: *Hitler's Foreign Workers: Enforced Foreign Labour in Germany under the Third Reich*, Cambridge: Cambridge University Press, 1997.

4 Dieser Artikel basiert zum Teil auf der Einführung meiner Dissertation. Siehe Christian Höschler: *The IRO Children's Village Bad Aibling: A Refuge in the American Zone of Germany, 1948–1951*, Universität München: Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften, 2017.

Perspektiven für künftige Forschungen in den Raum stellen. Idealerweise erweist sich der folgende Aufsatz als sinnvolle Ergänzung zu den anderen Beiträgen in diesem Band, die sich mit der Geschichte von DPs in Arolsen nach 1945 befassen.

DPs: Ein kurzer Überblick

Nachdem die Alliierten in der Endphase des Krieges die Notwendigkeit eines dezidierten Plans zur Betreuung der Millionen Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgung vorausgesehen hatten, wurde bereits vor 1945 eine entsprechende Strategie entwickelt, zumindest auf der Planungsebene. In einem zentralen Memorandum des *Obersten Hauptquartiers der Alliierten Expeditionstreitkräfte* (*Supreme Headquarters, Allied Expeditionary Forces*, SHAEF) aus dem Jahr 1944 wurde der Begriff *Displaced Persons* definiert als „Zivilpersonen, die sich aufgrund von Kriegsauswirkungen außerhalb der Staatsgrenzen ihres Landes befinden“, und die „zwar den Wunsch hegen, nach Hause zurückzukehren oder eine Unterkunft zu finden, aber ohne Hilfe nicht dazu in der Lage sind“.⁵ Während sich diese Definition einfach und präzise liest, waren die europäischen DPs der Nachkriegszeit alles andere als eine homogene Gruppe. Neben den eingangs erwähnten ehemaligen Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen gehörten zu den anderen Gruppen, die den DP-Status erhielten, auch Bürger aus den baltischen Staaten, die in der Endphase des Krieges vor der vorrückenden Roten Armee sowie vor den darauffolgenden politischen Umwälzungen flohen.⁶ Es gab auch ehemalige Kriegsgefangene unter den *Displaced Persons*, trotz der zugrunde liegenden Definition von DPs als Zivilisten. Dies lässt sich durch die Auflösung bestimmter Streitkräfte erklären. Ein typisches Beispiel dafür sind ehemalige Soldaten der *königlich-jugoslawischen Armee*, die als Kriegsgefangene nach Deutschland gebracht worden waren. Als 1945 die Monarchie in Jugoslawien abgeschafft und ein sozialistischer Staat unter dem Partisanenführer Tito gegründet wurde, erfolgte die Entmilitarisierung dieser Kriegsgefangenen, sie erhielten DP-Status.⁷ Dies sind nur einige Beispiele dafür, wie vielfältig die Erfahrungen derjenigen waren, die nach dem Krieg als DPs bezeichnet wurden.

Entgegen der Hoffnung der Alliierten auf eine rasche Lösung der bevorstehenden Aufgabe stellten die Betreuung und Rückführung von DPs in Europa noch für viele Jahre eine Herausforderung dar. Zunächst einmal war da die schiere Masse der Betroffenen. Die Alliierten hatten es mit 10–12 Millionen DPs zu tun, von denen sich allein rund 4,5 Millionen in den westlichen Zonen des besetzten Deutschlands aufhielten. Die vorrückenden alliierten Streitkräfte und die rasch gebildeten Militärregierungen benötigten die Hilfe internationaler Hilfsorganisationen, um die enorme Aufgabe übernehmen zu können, den DPs Unterkunft, Verpflegung und andere Hilfsgüter zur Verfügung zu stellen. Die *Nothilfe- und Wiederaufbauverwaltung der Vereinten Nationen* (*United Nations Relief and Rehabi-*

5 SHAEF: Administrative Memorandum 39: Displaced Persons and Refugees in Germany, 18 November 1944, WO 204/2869, The National Archives, Kew.

6 Siehe Christian Pletzing und Marianne Pletzing (Hrsg.): *Displaced Persons: Flüchtlinge aus den baltischen Staaten in Deutschland*, München: Meidenbauer, 2007.

7 Siehe Christian Höschler: „Von der Selbstverwaltung zum Repatriierungsstillstand: Ehemalige Soldaten der königlich-jugoslawischen Armee als Displaced Persons in Bad Aibling, 1946–1947“, in Christian Pletzing und Marcus Velke (Hrsg.): *Lager – Repatriierung – Integration: Beiträge zur Displaced Persons-Forschung*, Leipzig: BiblionMedia, 2016, 19–46.

litation Administration, UNRRA) war die wichtigste Organisation dieser Art. Um die große Anzahl der DP's unterzubringen und Rückführungstransporte vorzubereiten, wurden auf dem ganzen Kontinent, überwiegend jedoch im besetzten Deutschland, spezielle Sammelzentren eingerichtet, die sogenannten *Assembly Centers* oder DP-Lager. Hier erhielten die DP's Unterkunft, Nahrung, Kleidung und medizinische Hilfe. Zunächst wurde nur ein absolutes Minimum an humanitärer Hilfe geleistet, da man die DP-Lager lediglich als vorübergehende Zufluchtsorte betrachtete – Unterbringungszentren, die den Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgung vor ihrer Repatriierung ein Dach über dem Kopf bieten sollten. Nach den ersten etwas chaotischen Wochen – der Aufbau von mehreren hundert Lagern für Millionen von Menschen war eine immense logistische Herausforderung – funktionierte dieses System einigermaßen gut: Bereits Ende September 1945 waren Millionen von DP's erfolgreich in ihre Heimatländer zurückgeführt worden. So blieb lediglich eine relativ kleine Gruppe übrig, und die Alliierten rechneten damit, die Repatriierung dieser Menschen innerhalb weniger Monate abschließen zu können.⁸

Nachdem jedoch der strenge Winter 1945/1946 die Transporte mehrheitlich gestoppt hatte, mussten die Alliierten überrascht feststellen, dass die meisten verbliebenen DP's (rund eine Million, von denen viele aus Osteuropa stammten) nicht bereit oder in der Lage waren, in ihre Herkunftsländer zurückzukehren. Ihre Beweggründe waren mannigfaltig, aber die Angst vor politischer Verfolgung und die Sorge um die wirtschaftliche Situation im eigenen Land spielten dabei eine wichtige Rolle, insbesondere im Hinblick auf Osteuropa, wo alte politische Systeme gestürzt worden waren und der Kommunismus seinen Einzug hielt. Andere DP's hatten unter Umständen persönlichere Gründe und hielten einen Neuanfang nicht für möglich, in Ländern, von denen sie sich mittlerweile entfremdet fühlten, nachdem sie im Ausland jahrelang Gefangenschaft und Not erlitten hatten. Diese Personen bildeten in der Terminologie der alliierten Militärregierungen und Hilfsorganisationen den sogenannten *harten Kern* (*hard core*). Ein weiterer wichtiger Faktor, der zum darauffolgenden Schwebezustand beitrug, war die Tatsache, dass die Repatriierung – mit wenigen Ausnahmen – die einzige Option war, die den DP's angeboten wurde: Die Konstitution der UNRRA sah keine groß angelegte Auswanderung von DP's in andere Gebiete als ihre Heimatländer vor. Der Zustand hielt folglich an, bis die UNRRA, deren Mandat von Anfang an zeitlich begrenzt war, ihre Tätigkeit im Sommer 1947 einstellte.⁹

Zu diesem Zeitpunkt trat eine ebenfalls bei den Vereinten Nationen ansässige Nachfolgeorganisation auf den Plan: Die *Internationale Flüchtlingsorganisation* (*International Refugee Organization*, IRO) übernahm die Aufgaben der UNRRA in den DP-Lagern und förderte auch weiterhin die Repatriierung von DP's. Ein Paradigmenwechsel erwies sich jedoch als entscheidend, denn die IRO vermochte es nun auch, weltweit Emigrationsprogramme in Gang zu setzen. Dies bedeutete, dass viele der verbliebenen DP's in ein Drittland auswandern und dort ein neues Leben beginnen konnten. Als die IRO ihrerseits 1951 die Arbeit einstellte, waren mehr als 700.000 der verbliebenen DP's erfolgreich ausgewandert, die meisten von ihnen in Länder wie die USA, Australien oder Kanada. Diejenigen, die nun noch immer in Deutschland lebten, waren zum größten Teil ältere oder

8 Wolfgang Jacobmeyer: „Ortlos am Ende des Grauens: ‚Displaced Persons‘ in der Nachkriegszeit“, in Klaus J. Bade (Hrsg.): *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart*, München: Beck, 1992, 367–373, hier 368–370.

9 Ebd., 370–371.

krankte Menschen und daher nicht in der Lage zu emigrieren. Es blieb nur die Möglichkeit, diese Gruppe dauerhaft in Deutschland zu belassen. Deshalb forderten die Alliierten von der Bundesregierung die Einführung eines Gesetzes, das den verbliebenen DP's umfassende Rechte garantierte. Im Wortlaut dieses Gesetzes wurde die Bezeichnung *DP* durch *Heimatlose Ausländer* ersetzt.¹⁰ Allerdings verlief die Integration dieser Menschen in die deutsche Gesellschaft, sofern sie überhaupt erfolgreich war, extrem langsam, und auch Jahrzehnte nach Kriegsende kämpften sie immer noch mit Diskriminierung und unzureichenden Lebensbedingungen, einschließlich lagerähnlicher Unterkünfte und Arbeitslosigkeit.¹¹ Ende 2018 lebten noch etwas mehr als 9.000 Menschen mit dem Status *Heimatloser Ausländer* in der Bundesrepublik Deutschland.¹²

Diese stark verkürzte Darstellung bildet nur die Spitze des Eisbergs. Es gäbe natürlich noch unzählige nennenswerte Details zur allgemeinen Geschichte der DP's, die zwar wichtig sind, aber unmöglich in einem einzigen Beitrag wie diesem abgedeckt werden können. Stattdessen werden im weiteren Verlauf des Artikels ausgewählte Aspekte im Kontext der Forschungsgeschichte zu den europäischen DP's der Nachkriegszeit beleuchtet. Diese Aspekte haben die historische Forschung bisher wesentlich bestimmt und sind nach wie vor relevant. Während jeder Versuch, eine historiographische Entwicklung in bestimmte Perioden oder eindeutige Kategorien einzuteilen, unweigerlich grob bleiben muss – und in der Tat gibt es innerhalb der Literatur viele inhaltliche Überschneidungen – ist es so zumindest möglich, bestimmte Trends und auch Desiderate der bisherigen Forschung aufzuzeigen.

Offizielle Darstellungen und frühe Forschungsarbeiten

Ein wichtiger Beitrag zur frühen Literatur, die sich mit dem Phänomen der *Displaced Persons* beschäftigte, waren die offiziellen Darstellungen zur Geschichte der UNRRA und der IRO, die von George Woodbridge bzw. Louise Holborn verfasst wurden. Beide Arbeiten wurden im Auftrag der Vereinten Nationen veröffentlicht¹³ und werfen daher unvermeidliche Fragen hinsichtlich ihrer Objektivität auf. Unter Berücksichtigung des Kontextes, in dem sie geschrieben wurden, sollte man diese frühen Werke mehr als zeitgenössisches Quellenmaterial denn als wissenschaftliche Studien behandeln. Es muss aber auch gesagt werden, dass beide Publikationen nützliche Informationen bezüglich der Arbeit von UNRRA und IRO bieten, insbesondere im Hinblick auf deren administrativen Aufbau und die praktische Arbeit z.B. bei der Verwaltung der DP-Lager. Anders formuliert: Die verlässlichsten Teile dieser Werke sind deskriptiver Natur, wohingegen man darin enthaltenen Versuchen einer Beurteilung der UNRRA und IRO mit Vorsicht begegnen sollte.

¹⁰ Ebd., 371–372.

¹¹ Haus des Dokumentarfilms: „Heimat wider Willen – Daheim in der Fremde“. Verfügbar unter: <https://www.daheiminderfremde.de>. Letzter Zugriff: 26.08.2019.

¹² Federal Statistical Office: „Ausländische Bevölkerung nach Aufenthaltsrechtlichem Status am 31.12.2018“. Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/auslaendische-bevoelkerung-aufenthaltsrechtlicher-status.html>. Letzter Zugriff: 26.08.2019.

¹³ George Woodbridge: *UNRRA: The History of the United Nations Relief and Rehabilitation Administration*, New York: Columbia University Press, 1950; Louise W. Holborn: *The International Refugee Organization: A Specialized Agency of the United Nations. Its History and Work, 1946–1952*, London: Oxford University Press, 1956.

Weitere Darstellungen, die einen persönlichen Bezug der jeweiligen Autor*innen aufwiesen, folgten. Malcolm J. Proudfoot, der 1945 selbst bei der *Displaced Persons Branch* des SHAEF beschäftigt war, veröffentlichte 1957 ein Buch über Kriegs- und Nachkriegsflüchtlingsbewegungen, NS-Zwangsarbeit, die Geschichte der Konzentrationslager, das Schicksal der DP's nach dem Krieg und die Situation der damaligen deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge.¹⁴ Obwohl sich diese Publikation also auch mit den Missionen der UNRRA und der IRO befasst, ist ihr Fokus insgesamt breiter. Gleiches gilt für ein zwei Jahrzehnte später erschienenenes Buch des Historikers Michael R. Marrus über europäische Flüchtlinge im 20. Jahrhundert.¹⁵

Die erste wissenschaftliche Darstellung, die das Thema vertieft behandelte, stammte vom deutschen Historiker Wolfgang Jacobmeyer, einem Pionier der DP-Forschung.¹⁶ Seine Monographie *Vom Zwangsarbeiter zum heimatlosen Ausländer* wurde 1985 veröffentlicht,¹⁷ und die Tatsache, dass das Werk auf Deutsch verfasst wurde, ist vielleicht einer der Gründe, warum die anschließende Forschung zu DP's zunächst weitgehend von deutschen Forscher*innen betrieben wurde.¹⁸ Dennoch entstand etwa zur gleichen Zeit eine amerikanische Schule der DP-Geschichtsschreibung, innerhalb derer eine Studie von Mark Wyman aus dem Jahr 1989 einen wichtigen Meilenstein darstellte.¹⁹ Die Schriften von Jacobmeyer und Wyman liefern beide einen Überblick zum Thema, auch wenn sie sich in ihrem Ansatz unterscheiden: Während Jacobmeyers Studie hauptsächlich administrative Rahmenbedingungen und strategische Konzepte der Alliierten und verschiedener Hilfsorganisationen untersucht, konzentriert sich Wymans Buch eher auf sozialgeschichtliche Aspekte, indem es einen Einblick in die praktische Situation der DP's und den Alltag in den DP-Lagern gibt. Zusammen bilden die beiden Werke jedenfalls bis heute die Grundlage für eine kontinuierlich wachsende Zahl von Publikationen zu DP's. Darüber hinaus sind seit Jacobmeyer und Wyman keine vergleichbaren Arbeiten – mit dem Anspruch eines Gesamtüberblicks und dem gleichen thematischen Umfang – entstanden. Aus diesem Grund bleiben die Werke bis heute eine unverzichtbare Arbeitsgrundlage für Historiker*innen.

14 Malcolm J. Proudfoot: *European Refugees 1939–52. A Study in Forced Population Movement*, Evanston: Northwestern University Press, 1957.

15 Michael R. Marrus: *The Unwanted: European Refugees from the First World War through the Cold War*, New York: Oxford University Press, 1985.

16 Stefan Schröder: „DP-Lager in requirierten deutschen Straßenzügen, Vierteln und Ortschaften. Ein Beitrag zur Systematisierung dieser Sonderform der Unterbringung von Displaced Persons“, in Sabine Mecking und Stefan Schröder (Hrsg.): *Kontrapunkt: Vergangenheitsdiskurse und Gegenwartsverständnis*, Essen: Klartext, 2005, 113–126, hier 125.

17 Wolfgang Jacobmeyer: *Vom Zwangsarbeiter zum heimatlosen Ausländer: Die Displaced Persons in Westdeutschland, 1945–1951*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1985.

18 Joanne Weiner Rudolf: „Die Geschichte der Displaced Persons Camps: Forschungsprobleme und der Beitrag von Zeitzeugen-Interviews“, in Rainer Schulze und Wilfried Wiedemann (Hrsg.): *AugenZeugen: Fotos, Filme und Zeitzeugenberichte in der neuen Dauerausstellung der Gedenkstätte Bergen-Belsen*, Celle: Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten, 2007, 133–151, hier 139.

19 Mark Wyman: *DP: Europe's Displaced Persons, 1945–1951*, Philadelphia: Balch Institute Press, 1989.

Lokale und regionale Dimensionen

Aufbauend auf den frühen Studien der 1980er Jahre hat die Forschung dann zunächst die Geschichte der DP in verschiedenen Regionen, an einzelnen Orten und in den jeweiligen DP-Lagern im Nachkriegseuropa untersucht. Dieser Strang der Fachliteratur war besonders charakteristisch für die 1990er Jahre, wächst aber bis heute.²⁰ Viele der entsprechenden Arbeiten folgen einer ähnlichen Struktur, welche zu einer Norm für andere Darstellungen wurde. Die Geschichte der DP an konkreten Orten wird häufig anhand bestimmter Parameter erzählt, zu denen insbesondere die folgenden gehören: die Unterbringung der DP und die Einrichtung der Lager; administrative Aspekte rund um das lokale und/oder regional eingesetzte Personal der UNRRA und IRO; der Alltag in den Lagern, einschließlich der Bereitstellung von Nahrungsmitteln und Kleidung; die hygienischen Bedingungen; Bildung, Freizeitaktivitäten und politische Aktivitäten; Repatriierung und Emigration als Ziele der Alliierten und der DP selbst; und schließlich das oft angespannte Verhältnis zwischen DP und der einheimischen deutschen Bevölkerung.

Obwohl sich die Inhaltsverzeichnisse einiger dieser Werke also durchaus ähneln, könnte man argumentieren, dass dies der DP-Geschichtsschreibung letztendlich zugutegekommen ist, da sie durch zahlreiche Studien mit einem gemeinsamen Ansatz professionalisiert wurde. Einzelne Arbeiten, die auf einem mehr oder weniger standardisierten Analysemodell aufbauen, bieten auch viel Potenzial für vergleichende Ansätze – welches, nebenbei bemerkt, bislang weitgehend ungenutzt blieb. Darüber hinaus hat die Aufarbeitung der DP-Geschichte an verschiedenen Orten im dokumentarischen Sinne ihre eigene, unschätzbare Daseinsberechtigung. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Stärkung eines lokalen Bewusstseins für das Schicksal der europäischen DP in der Nachkriegszeit. Tatsächlich bildeten sie bereits „während der Nachkriegsjahre größtenteils eine unsichtbare Gruppe“²¹ und „verschwanden nach der Schließung fast aller DP-Lager 1952 fast vollständig vom Radar des öffentlichen Gedächtnisses“,²² wie der Historiker Daniel Cohen feststellte. Somit wird dieser Strang der Fachliteratur, selbst wenn DP-Historiker*innen zuweilen unter einem gewissen Erschöpfungssyndrom hinsichtlich lokaler Forschungen zu leiden scheinen,²³ auch in Zukunft relevant bleiben.

20 Einige Beispiele: Ulrich Müller: *Fremde in der Nachkriegszeit: Displaced Persons – zwangsverschleppte Personen – in Stuttgart und Württemberg-Baden 1945–1951*, Stuttgart: Klett-Cotta, 1990; Hannes Harding: *Displaced Persons (DPs) in Schleswig-Holstein 1945–1953*, Frankfurt am Main: Lang, 1997; Adam R. Seipp: *Strangers in the Wild Place: Refugees, Americans, and a German Town, 1945–1952*, Bloomington: Indiana University Press, 2013.

21 Gerard Daniel Cohen: „Remembering Post-War Displaced Persons: From Omission to Resurrection“, in Mareike König und Rainer Ohliger (Hrsg.): *Enlarging European Memory: Migration Movements in Historical Perspective*, Ostfildern: Thorbecke, 2006, 87–97, hier 89. Verfügbar unter: https://www.perspectivia.net/publikationen/bdf/koenig-ohliger_memory. Letzter Zugriff: 26.08.2019.

22 Ebd., 91.

23 Dies ist mein persönlicher Eindruck, den ich im Laufe der Jahre durch Beobachtungen auf verschiedenen wissenschaftlichen Konferenzen zur DP-Geschichte gewonnen habe.

Jüdische DPs

Unter der Gesamtheit der DPs stellten jüdische Personen in den ersten Monaten nach der Befreiung eine Minderheit dar, eine unmittelbare Folge des Holocaust. Ende 1945 betreute die UNRRA rund 75.000 jüdische DPs im besetzten Deutschland.²⁴ Gemäß der allgemeinen Struktur der DP-Lager wurden jüdische Überlebende zunächst nach Nationalitäten getrennt in verschiedenen Lagern untergebracht. Dies war überaus problematisch, denn die im Nachkriegsdeutschland verstreuten jüdischen DPs sahen sich dem Antisemitismus einiger anderer DPs ebenso ausgesetzt wie dem mangelnden Verständnis der Besatzungsbehörden für das besondere Schicksal, das sie unter den Nationalsozialisten erlitten hatten.²⁵ Der Amerikaner Earl Harrison, der die Situation der jüdischen DPs im Auftrag der UNRRA beurteilen sollte, kam zu der inzwischen vielzitierten Schlussfolgerung, dass die Alliierten „die Juden allem Anschein nach genauso behandeln, wie die Nazis sie behandelt haben, nur dass sie sie nicht ausrotten.“²⁶

Infolgedessen besserte sich die Situation der jüdischen DPs langsam, sodass *Jüdisch* auch als eigenständige DP-Kategorie eingeführt wurde. In der Folge wurden die jüdischen DPs in eigenen Lagern untergebracht, wo sie in einem Umfeld gemischter Nationalität lebten. In diesen Lagern kam es dann zu einer regelrechten Renaissance jüdischen Lebens, insbesondere in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands, wo jüdischen DPs ein hohes Maß an Autonomie gewährt wurde. Neben der UNRRA und später der IRO wurden sie von mehreren jüdischen Hilfsorganisationen unterstützt (darunter die *American Jewish Joint Distribution*, AJDC, und die *Jewish Relief Unit*, JRU). Trotz ihrer Leiden während der *Shoah* und des unsäglichen Verlustes von Freunden und Familie zeigten die DPs eine bemerkenswerte Entschlossenheit, jüdisches Leben wiederzubeleben. Dies offenbarte sich in der Ausübung ihrer Religion, der Geburt Tausender jüdischer Kinder in den DP-Lagern und durch politischen Aktivismus in Form des Zionismus. Für die meisten jüdischen DPs war die Rückkehr in ihr Heimatland keine Option. Sie hatten nicht nur ihre Häuser und persönlichen Habseligkeiten verloren – sie wussten auch, dass sie nach ihrer Rückkehr von vielen ehemaligen Landsleuten mit erheblicher Feindseligkeit konfrontiert werden würden.²⁷

Das zionistische Ziel, einen jüdischen Staat in Palästina zu schaffen – einen sicheren Zufluchtsort für die Überlebenden des Völkermords und somit die Zukunft des Judentums – gewann an Dynamik, als die Zahl der jüdischen DPs im besetzten Deutschland nicht schrumpfte, sondern ab 1946 sogar zu steigen begann. Hintergrund war ein Ausbruch antisemitischer Gewalt vor allem in osteuropäischen Ländern. Eines der tragischsten Ereignisse war ein Pogrom im Sommer 1946, bei dem 42 jüdische Bürger*innen in der pol-

24 JDC Archives: "JDC in the Displaced Persons (DP) Camps (1945–1957)". Verfügbar unter: <https://archives.jdc.org/topic-guides/jdc-in-the-displaced-persons-dp-camps-1945-1957>. Letzter Zugriff: 26.08.2019.

25 Juliane Wetzel: „Jüdische Displaced Persons - Holocaustüberlebende zwischen Flucht und Neubeginn“. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/255388>. Letzter Zugriff: 26.08.2019.

26 United States Holocaust Memorial Museum: "The Harrison Report". Verfügbar unter: <https://encyclopedia.ushmm.org/content/en/article/the-harrison-report>. Letzter Zugriff: 26.08.2019.

27 Wetzel: Jüdische Displaced Persons.

nischen Stadt Kielce ermordet wurden.²⁸ Juden, die in der Folge aus Polen, Rumänien und anderen Ländern flohen, kamen schließlich in die westlichen Zonen des besetzten Deutschlands. Hier wurden die *Infiltrates*, wie sie von den Alliierten auch genannt wurden, zunächst in Transitlager gebracht, und sie erhielten DP-Status.

Das größte jüdische DP-Lager befand sich in einem Kasernenkomplex nahe des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen in der britischen Besatzungszone. In der amerikanischen Zone beherbergten Lager wie Landsberg ebenfalls Tausende von jüdischen DPs.²⁹ Ihre Gesamtzahl stieg 1947 auf 250.000 Personen an.³⁰ An Orten wie diesen lebten jüdische DPs, isoliert von der deutschen Bevölkerung, in ihrem eigenen Mikrokosmos. Sie konzentrierten sich dort auf die Vorbereitung ihres neuen Lebens nach der Auswanderung nach Palästina. Dies war ein Traum, dessen Erfüllung vor dem Hintergrund des noch bestehenden britischen Mandats in Palästina und der nachfolgenden Bemühungen der Briten, die Einwanderung von Juden in diese Gebiete zu beschränken, alles andere als absehbar war. Trotz aller Schwierigkeiten belegten jüdische DPs Hebräisch-Sprachkurse, schulten und erzogen ihre Kinder in jüdischen Traditionen und Bräuchen und kämpften beharrlich für ihr Recht, einen Nationalstaat in *Eretz Israel* zu gründen. Schließlich, nachdem dieses Ziel 1948 erreicht worden war, leerten sich die meisten jüdischen DP-Lager in Deutschland, da ihre Bewohner*innen auswanderten. Viele jüdische DPs haben sich letztlich aber auch in anderen Ländern, insbesondere in den USA, niedergelassen.³¹

Das Schicksal der jüdischen DPs hat unter Historiker*innen besondere Beachtung gefunden. Die Ergebnisse wichtiger Grundlagenforschung wurden 1994 von Angelika Königseder und Juliane Wetzel veröffentlicht.³² Bis heute untersuchen zahlreiche Artikel und Bücher, die ein breites Spektrum an Orten und spezifischen Aspekten³³ abdecken, die Geschichte der jüdischen DPs, welche nach den Worten von Jacqueline Giere eine „einzigartige

28 David Engel: "Patterns Of Anti-Jewish Violence In Poland, 1944–1946", in *Yad Vashem Studies* XXVI, 1998, 43–85.

29 Wetzel: *Jüdische Displaced Persons*.

30 JDC Archives: JDC in the Displaced Persons (DP) Camps.

31 Ebd.

32 Angelika Königseder und Juliane Wetzel: *Lebensmut im Wartesaal: Die jüdischen DPs (Displaced Persons) im Nachkriegsdeutschland*, Frankfurt am Main: Fischer, 1994.

33 Hier kann nur eine Auswahl genannt werden: Fritz Bauer Institut (Hrsg.): *Überlebt und unterwegs: Jüdische Displaced Persons im Nachkriegsdeutschland*, Frankfurt: Campus, 1997; Angelika Eder: *Flüchtige Heimat: Jüdische Displaced Persons in Landsberg am Lech 1945 bis 1950*, München: Uni-Druck, 1998; Atina Grossmann: *Jews, Germans, and Allies: Close Encounters in Occupied Germany*, Princeton: Princeton University Press, 2007; Jim G. Tobias: „Als die Fahne mit dem Davidstern in Dachau wehte: Jüdische Displaced Persons in Stadt und Landkreis Dachau“, in Sybille Steinbacher (Hrsg.), *Transit US-Zone: Überlebende des Holocaust im Bayern der Nachkriegszeit*, Göttingen: Wallstein, 2013, 103–118.

Gruppe von überlebenden Migranten“ darstellten.³⁴ Es überrascht nicht, dass jüdische DPs wahrscheinlich die am besten erforschte Gruppe von DPs sind.³⁵

Unbegleitete Kinder

Ein weiteres Thema, das in den letzten Jahren bei Historiker*innen viel Aufmerksamkeit gefunden hat, ist das der unbegleiteten Kinder unter den DPs. Bei vergleichsweise wenigen handelt es sich um jüdische Kinderüberlebende, die aus den nationalsozialistischen Konzentrationslagern befreit worden waren. Andere Kinder, teilweise in Deutschland geboren, gehörten zu Familien, die aus ihren Heimatländern deportiert und zur Zwangsarbeit für die NS-Wirtschaft ausgebeutet worden waren, wobei viele der Kinder auch selbst Zwangsarbeit leisten mussten. Schließlich wurden Tausende Kinder aus ihren Heimatländern (darunter Polen, die Tschechoslowakei und Jugoslawien) entführt und gemäß der *Germanisierungspolitik* der Nationalsozialisten in deutschen Familien untergebracht und großgezogen. Insbesondere im letztgenannten Fall war das Fehlen von Unterlagen, welche die Suche und Identifizierung der vermissten Kinder erleichtert hätten, ein großes Problem. Die Nationalsozialisten hatten ganze Arbeit geleistet, wenn es darum ging, Dokumente zur Klärung der Identität ihrer jüngsten Opfer zu vernichten.³⁶

Wann immer ein DP-Kind von den Alliierten gefunden wurde, wurde die Information an die jeweilige Regierung weitergeleitet. Wenn man beispielsweise annahm, ein Kind sei polnischer Herkunft, wurde der Fall an einen diensthabenden Vertreter der polnischen Regierung im besetzten Deutschland übergeben. Waren die nationalen Behörden in der Lage, die Information zu verifizieren, und wollten sie, dass das Kind ins jeweilige Heimatland zurückkehrt, wurde bei der Militärregierung ein Antrag gestellt, das Kind aus seiner derzeitigen Umgebung entfernen zu lassen. Solche Kinder wurden dann in Kinderzentren gebracht, also in spezielle DP-Lager, die von der UNRRA und später von der IRO geleitet wurden. Hier wurden sie auf die Repatriierung vorbereitet und kehrten, wenn keine weiteren Komplikationen auftraten, schließlich in ihr Heimatland zurück.³⁷ Im Abschlussbericht der UNRRA über unbegleitete Kinder in Deutschland heißt es, dass es 17 Kinderzentren gab, die von der UNRRA in der amerikanischen Besatzungszone betrieben wurden (davon 11 als Heime speziell für jüdische Kinder). Sie beherbergten durchschnittlich 150 Kinder gleichzeitig. In der britischen Besatzungszone gab es kleinere Zentren mit einer durchschnittlichen Bewohnerzahl von 50 Kindern. In der französischen Zone gab es nur zwei solcher Zentren.³⁸

³⁴ Jacqueline Giere: “‘We’re on Our Way, but We’re Not in the Wilderness’”, in Michael Berenbaum und Abraham J. Peck (Hrsg.): *The Holocaust and History: The Known, the Unknown, the Disputed, and the Reexamined*, Bloomington: Indiana University Press, 1998, 699–715, hier 712.

³⁵ Anne-Katrin Henkel und Thomas Rahe: „Einführung in das Thema“, in Anne-Katrin Henkel und Thomas Rahe (Hrsg.): *Publizistik in jüdischen Displaced-Persons-Camps im Nachkriegsdeutschland: Charakteristika, Medientypen und bibliothekarische Überlieferung*, Frankfurt: Klostermann, 2014, 9–18, hier 11.

³⁶ Eileen Blackey: UNRRA Closure Report on United Nations’ Unaccompanied Children in Germany, June, 1947, AJ/43/92, Archives Nationales, Pierrefitte-sur-Seine, 1–4.

³⁷ Ebd., 27.

³⁸ Ebd., 44–45.

Allerdings traten bei der Repatriierung vieler Kinder Probleme auf, ähnlich wie bei erwachsenen DP's. Ein entscheidender Punkt war die Frage der Nationalität. Die Bestimmung der Nationalität eines Kindes war keineswegs einfach, insbesondere bei Kindern aus Osteuropa, die als Opfer von *Germanisierung* galten. In mehreren Ländern kam es in der Nachkriegszeit zur Aufhebung oder Schaffung von Grenzen und zur Vertreibung ethnischer Minderheiten, sodass in einigen Fällen das Gebiet, aus dem ein Kind ursprünglich stammte, nicht mehr dem betreffenden Nationalstaat angehörte. Als mit der Zeit viele Kinder nach Hause zurückkehrten, blieb eine wachsende Anzahl von kontroversen Fällen zurück. Aus naheliegenden Gründen wollten die Regierungen einzelner Länder, dass die meisten ihrer Kinder repatriiert werden.³⁹ Vor allem unter den älteren Kindern gab es aber auch solche, die auf keinen Fall in ihre ursprüngliche Heimat zurückkehren wollten. Wie bei erwachsenen DP's bestand die einzige Möglichkeit der UNRRA darin, die Kinder davon zu überzeugen, ihre Meinung zu ändern. Damals gab es kaum Emigrationsprogramme, mit der bemerkenswerten Ausnahme, dass sich einige jüdische Kinder auf den Weg nach Palästina machen konnten. Da Kinder nicht gewaltsam repatriiert wurden, leerten sich die Kinderzentren ebenso mühsam wie die Lager für erwachsene DP's.⁴⁰ Als die UNRRA 1947 ihre Arbeit einstellte, hatte sie fast 13.000 DP-Kinder in den DP-Lagern und Kinderzentren in ganz Deutschland betreut.⁴¹ Im Juli 1947 wurden etwas mehr als 4.000 Kinder in die Obhut der IRO überführt, die sich bis Anfang der 1950er Jahre in Einrichtungen wie dem IRO-Kinderdorf im bayerischen Bad Aibling weiter um sie kümmerte.⁴²

Auch wenn Mark Wymans Pionierstudie bereits ein Kapitel enthielt, das einen guten Überblick bot,⁴³ wurde das Thema der DP-Kinder in der frühen Forschung vernachlässigt. Dieser Trend hing vielleicht damit zusammen, dass die Bedeutung der Kriegserfahrungen von Kindern viele Jahre lang unter der Annahme heruntergespielt wurde, Kinder seien zu jung, um zu erkennen, was in Krisenzeiten um sie herum geschieht.⁴⁴ Studien haben jedoch gezeigt, dass dies keineswegs der Fall ist. Nach Wyman haben diverse andere Arbeiten⁴⁵ Kinder als DP's nach dem Zweiten Weltkrieg untersucht, wenn auch nicht als Hauptthema. Ein wichtiger Meilenstein war die Veröffentlichung des Werks *The Lost Children* der amerikanischen Historikerin Tara Zahra im Jahr 2011.⁴⁶ Ihr Buch liefert einen Überblick zur

39 Ebd., 21–29.

40 Ebd., 39–52.

41 Holborn: *The International Refugee Organization*, 494.

42 Christian Höschler: *Home(less): The IRO Children's Village Bad Aibling, 1948–1951*, Berlin: epubli, 2017.

43 Wyman: DP's, 86–105.

44 Marianne Kröger: „Kindheit im Exil. Ein Forschungsdesiderat“, in Wolfgang Benz, Claudia Curio und Andrea Hammel (Hrsg.): *Die Kindertransporte 1938/39: Rettung und Integration*, Frankfurt am Main: Fischer, 2003, 17–33, hier 18.

45 Everett Ressler, Neil Boothby und Daniel Steinbock: *Unaccompanied Children: Care and Protection in Wars, Natural Disasters, and Refugee Movements*, New York: Oxford University Press, 1988, 25–26; Ben Shephard: *The Long Road Home: The Aftermath of the Second World War*, London: Bodley Head, 2010, 300–322; Margarete Myers Feinstein: *Holocaust Survivors in Postwar Germany, 1945–1957*, New York: Cambridge University Press, 2010, 159–197; Verena Buser: *Überleben von Kindern und Jugendlichen in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Auschwitz und Bergen-Belsen*, Berlin: Metropol, 2011, 279–282.

46 Tara Zahra: *The Lost Children: Reconstructing Europe's Families after World War II*, Cambridge: Harvard University Press, 2011.

Geschichte von Kindern nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Kanadierin Lynne Taylor hingegen hat eine detaillierte Studie darüber verfasst, wie unbegleitete Kinder in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands betreut wurden.⁴⁷ Weitere Arbeiten haben die Geschichte einzelner UNRRA- und IRO-Kinderzentren ebenso beschrieben⁴⁸ wie die Suche nach vermissten DP-Kindern,⁴⁹ die Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen in der britischen Besatzungszone Deutschlands⁵⁰ und, hier schließt sich ein Kreis zum vorherigen Abschnitt dieses Artikels, die spezifische Situation jüdischer DP-Kinder.⁵¹

Spezialisierung, neuere Trends und künftige Potentiale

Generell werden neuere Arbeiten zu DPs immer spezialisierter. Sie untersuchen inzwischen eine Vielzahl unterschiedlicher Aspekte, einschließlich der Situation der verschiedenen Nationalitäten innerhalb der Gesamtheit der DPs. Dieser wachsende Teil der Literatur zeigt, dass die Erfahrungen verschiedener DP-Gruppen in der Nachkriegszeit so unterschiedlich waren wie ihre vorherigen Kriegserlebnisse. Dies bedeutet letztlich, dass das einzige Merkmal, welches alle europäischen DPs der Nachkriegszeit wirklich teilten, das administrative Label *DP* war, das ihnen von den Alliierten unterschiedslos zugewiesen worden war.⁵²

- 47 Lynne Taylor: *In the Children's Best Interests: Unaccompanied Children in American-Occupied Germany, 1945–1952*, Toronto: University of Toronto Press, 2017.
- 48 Jim G. Tobias und Nicola Schlichting: *Heimat auf Zeit: Jüdische Kinder in Rosenheim 1946–47. Zur Geschichte des „Transient Children's Center“ in Rosenheim und der jüdischen DP-Kinderlager in Aschau, Bayerisch Gmain, Indersdorf, Prien und Pürten*, Nürnberg: Antogo, 2006; Anna Andlauer: *Zurück ins Leben: Das internationale Kinderzentrum Kloster Indersdorf 1945–46*, Nürnberg: Antogo, 2011.
- 49 Verena Buser: „‘Mass detective operation’ im befreiten Deutschland: UNRRA und die Suche nach den eingedeutschten Kindern nach dem Zweiten Weltkrieg“, in *Historie* 8/9, 2016, 347–360.
- 50 Iris Helbing: „Die Fürsorge und Repatriierung polnischer Displaced Children aus der britischen Besatzungszone“, in Corine Defrance, Juliette Denis und Julia Maspero (Hrsg.): *Personnes déplacées et guerre froide en Allemagne occupée / Displaced Persons and the Cold War in Occupied Germany / Displaced Persons und Kalter Krieg im besetzten Deutschland*, Bruxelles: Peter Lang, 2015, 77–95.
- 51 Kurt Schilde: „‘Unsere Kinder, unsere Jugendlichen sind der Stolz und die Zukunft unseres Volkes’: Jugend in westdeutschen DP-Lagern unterwegs nach Palästina/Israel“, in Helga Krohn und Gudrun Maierhof (Hrsg.): *Deutschland – trotz alledem? Jüdische Sozialarbeit nach 1945*, Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag, 2006, 39–63; Boaz Cohen: „Representing the Experiences of Children in the Holocaust: Children's Survivor Testimonies published in *Fun Letsten Hurbn*, Munich, 1946–49“, in Avinoam J. Patt und Michael Berkowitz (Hrsg.): *‘We are here’: New Approaches to Jewish Displaced Persons in Postwar Germany*, Detroit: Wayne State University Press, 2010, 74–97; Susanne Urban: „‘I was separated from my family ... never heard a word from them again’. Frühe Erinnerungen von Child Survivors“, in *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 9, 2015.
- 52 Azat Ordukhanyan: „Die armenischen Displaced Persons in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg“, in Armenuhi Drost-Abgarjan und Hermann Goltz (Hrsg.): *Armenologie in Deutschland: Beiträge zum Ersten Deutschen Armenologen-Tag*, Münster: Lit, 2005, 219–232; Stefan Wilbricht: „‘... wie ein Fisch im Aquarium’: Polnische Displaced Persons im Nachkriegsdeutschland“, in Miriam Rürup (Hrsg.): *Praktiken der Differenz: Diasporakulturen in der Zeitgeschichte*, Göttingen: Wallstein, 2009, 115–126; Jan-Hinnerk Antons: *Ukrainische Displaced Persons in der britischen Zone: Lagerleben zwischen nationaler Fixierung und pragmatischen Zukunftsentwürfen*, Essen: Klartext, 2014; Christian Höschler: Von der Selbstverwaltung zum Repatriierungsstillstand.

Weitere vertiefende Studien haben sich mit dem *Resettlement* in einzelnen Ländern⁵³ oder der Arbeit verschiedener Hilfsorganisationen zur damaligen Zeit beschäftigt.⁵⁴ Sogar Faktoren wie Autorität und Führungsstrukturen innerhalb von DP-Gemeinschaften⁵⁵ oder Sport in den DP-Lagern⁵⁶ wurden untersucht. Obwohl sich die meisten Arbeiten weiterhin mit der Situation in Deutschland befassen, wurden auch Darstellungen zu DPs in anderen Ländern, zum Beispiel in Österreich, verfasst.⁵⁷ Außerdem beginnt die DP-Forschung zunehmend, die Grenzen der traditionellen historischen Analyse zu überschreiten, indem interdisziplinäre Ansätze ins Spiel kommen. Ein Beispiel hierfür ist die Arbeit des Historikers Holger Köhn, der im Sinne des *spacial turn* eine Studie darüber verfasst hat, wo sich DP-Lager im besetzten Deutschland befanden, und welche Auswirkungen ihre Lage auf die Erfahrungen der DPs jeweils hatte.⁵⁸

Während der in diesem Beitrag gebotene Überblick weder den Anspruch erheben kann, eine vollständige Geschichte der DPs in der Nachkriegszeit noch eine vollständige Auflistung der verfügbaren wissenschaftlichen Literatur darzustellen,⁵⁹ hat er hoffentlich gezeigt, wie sich die Thematik zu einem vielfältigen und facettenreichen Gebiet der zeit-historischen Geschichtsschreibung entwickelt hat. Durch die Auseinandersetzung mit neuen Themen, die Anwendung neuer methodischer Ansätze und die Entdeckung von immer noch ans Licht kommendem Quellenmaterial besteht viel Potenzial für künftige Forschungen.⁶⁰ Diese könnten sich verstärkt Aspekten widmen, die von Historiker*innen bisher nicht oder zumindest nicht vertieft behandelt worden sind. Während die Arbeit anderer Organisationen als der UNRRA und IRO von einigen Forscher*innen schon untersucht worden ist, wissen wir beispielsweise immer noch nicht genug über die Aktivitäten des *American Friends Service Committee* (AFSC), einer US-amerikanischen Organisation der Quäker, bei der Unterstützung von DPs in Europa nach 1945. Ein weiterer Ansatz könnte sein, die Lücke zwischen den frühen Überblicksstudien aus den 1980er Jahren und den in den letzten Jahrzehnten veröffentlichten spezifischeren Beiträgen zu schließen. Eine Synthese der aktuell vorhandenen Literatur würde wesentlich dazu beitragen, das

53 Henriette von Holleuffer: *Zwischen Fremde und Fremde: Displaced Persons in Australien, den USA und Kanada 1946–1952*, Osnabrück: Rasch, 2001.

54 Leon Shapiro: *The History of ORT: A Jewish Movement for Social Change*, New York: Schocken, 1980.

55 Roman P. Smolorz: *Displaced Persons (DPs): Autoritäten und Anführer im angehenden Kalten Krieg im östlichen Bayern*, Regensburg: Stadtarchiv, 2009.

56 Philipp Grammes: „Ichud Landsberg gegen Makabi München: Der Sport im DP-Lager 1945–1948“, in Michael Brenner und Gideon Reuveni (Hrsg.): *Emanzipation durch Muskelkraft: Juden und Sport in Europa*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006, 190–215.

57 Melanie Dejnega, „Zwischen Nachkriegschaos und Kaltem Krieg: Alliierte Flüchtlingspolitik und die Versorgungssituation von ‚volksdeutschen Ex-Enemy DPs‘ in Österreich“, in Corine Defrance, Juliette Denis und Julia Maspero (Hrsg.): *Personnes déplacées et guerre froide en Allemagne occupée / Displaced Persons and the Cold War in Occupied Germany / Displaced Persons und Kalter Krieg im besetzten Deutschland*, Bruxelles: Peter Lang, 2015, 213–229.

58 Holger Köhn: *Die Lage der Lager: Displaced Persons-Lager in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands*, Essen: Klartext, 2012.

59 An dieser Stelle bietet sich der Hinweis an, dass die *Arolsen Archives* derzeit eine interaktive Online-Bibliographie zum Thema DPs erstellen, mit dem Ziel, nicht nur die vorhandene Literatur so weit wie möglich abzudecken, sondern Forscher*innen auch einzubeziehen, indem sie ermutigt werden, ihre eigenen relevanten Publikationen für die Aufnahme in die Bibliographie zu melden.

60 Siehe auch die Einführung für diesen Band.

reiche und vielfältige Wissen über DPs zu einer umfassenderen und differenzierteren Darstellung zu verschmelzen.

Abschließend bleibt festzustellen, dass die Forschung zu DPs noch immer als ein eigenständiges und auch etwas isoliertes Teilgebiet der Geschichtswissenschaft betrachtet werden kann. Eine Berücksichtigung breiterer Zusammenhänge, z.B. im Hinblick auf die späteren Erfahrungen *Heimatloser Ausländer* in Deutschland oder andere historische Migrationsereignisse im Umfeld des Zweiten Weltkriegs, könnte dazu beitragen, die Forschung zu DPs zu „entgrenzen“⁶¹, wie es die Historikerin Stella Maria Frei Ende 2018 formulierte.

61. Stella Maria Frei: *Tagungsbericht: Displaced Persons im Nachkriegseuropa (1945–1950). Zwischen Zwangsmigration, Flucht und der Suche nach einer neuen Heimat*, 12.09.2018 – 14.09.2018 Frankfurt an der Oder / Slubice, in: H-Soz-Kult, 24.11.2018. Verfügbar unter: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7963>. Letzter Zugriff: 26.08.2019.

Zwischen Wartezeit und Neuanfang: Displaced Persons in Arolsen

In den ersten Wochen und Monaten nach Kriegsende wurden in den westlichen Besatzungszonen zahlreiche DP-Camps eingerichtet. Die Unterkünfte entstanden unter anderem in ehemaligen Kasernen, Kriegsgefangenen- und Zwangsarbeitslagern, in Schulen und Krankenhäusern. Vereinzelt wurden DPs auch in Privatwohnungen untergebracht. In der US-amerikanischen Besatzungszone gab es 1946 mehr als 450 DP-Camps.¹ Auch in der Residenzstadt Arolsen, die 1945 knapp 5000 Einwohner*innen hatte, richteten die Alliierten 1946 ein DP-Camp ein. Dieses hatte eine Besonderheit: Es wurde eigens für die Unterbringung von Displaced Persons eingerichtet, die ab 1946 für die *United Nations Relief and Rehabilitation Administration* (UNRRA) und das *Central Tracing Bureau* (CTB), den Vorläufer des *International Tracing Service* (ITS) und der heutigen *Arolsen Archives*, arbeiteten. Dieser Beitrag nähert sich erstmals umfassend der Geschichte der DPs in Arolsen und geht anhand von Lebenswegen ehemaliger DPs den folgenden Fragen nach: Woher kamen die DPs, die nach 1945 in Arolsen lebten und für die Alliierten arbeiteten? Wo waren sie untergebracht? Und wie gestalteten sie nach Jahren der Verfolgung und des Krieges ihren Alltag? Wer blieb in Arolsen und wer wanderte aus, um sich beispielsweise in Australien, Kanada, Südamerika, den USA oder in einem anderen Land ein neues Leben aufzubauen?

UNRRA und Suchdienst als Arbeitgeber

Am Ende des Zweiten Weltkrieges stießen die Alliierten nicht nur auf Millionen von DPs, die sie versorgen und bei der Rückkehr in ihre Heimatländer oder bei der Emigration unterstützen mussten, sondern auch auf Millionen von Menschen, die von ihren Familien, Freunden und den Regierungen ihrer Herkunftsländer gesucht wurden. Dieser frühen Suche nach Opfern und Überlebenden der NS-Verfolgung nahmen sich verschiedene Akteur*innen an. Zunächst waren es vor allem die Überlebenden selbst, oder jüdische Hilfsorganisationen wie der

¹ Holger Köhn: *Die Lage der Lager: Displaced Persons-Lager in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands*, Essen: Klartext, 2012, 127.

American Jewish Joint Distribution Committee sowie nationale Rot-Kreuz-Gesellschaften. Als erste größere Suchinstitution gründeten die Alliierten im Spätsommer 1945 ein *Central Tracing Bureau* (CTB) unter Leitung der *United Nations Relief and Rehabilitation Administration* (UNRRA), der größten Hilfsorganisation der Nachkriegszeit.²

Die Hauptaufgabe des CTB bestand in der Verteilung von Anfragen und Dokumenten zwischen Suchstellen in den drei westlichen Besatzungszonen – den sogenannten Zonensuchbüros – und zahlreichen nationalen Suchdiensten, die in vielen Herkunftsländern der Verfolgten gegründet worden waren. Ende 1945 verlagerte die UNRRA ihr *Central Headquarter for Germany* (CHQ, dt.: Hauptsitz in Deutschland)³ nach Arolsen. Auch das CTB, das zunächst in Frankfurt-Höchst seinen Sitz hatte, zog im Januar 1946 dorthin. Anfangs waren die Büroräume des CTB dezentral im Arolser Stadtraum untergebracht.⁴ Nach der Auflösung der UNRRA übernahm als deren Nachfolge die *International Refugee Organization* (IRO) die Leitung des CTB und baute es 1948 zum *International Tracing Service* (ITS) aus. Bereits 1945 beschäftigten die UNRRA und das CTB neben alliierten Militärs und Zivilisten vereinzelt auch Deutsche, vor allem aber DPs. Diese übernahmen im CHQ vielfältige Tätigkeiten, beispielsweise Schreib- und Übersetzungsaufgaben, aber auch Küchen- und Fahrdienste. Ebenso waren sie in anderen DP-Camps der Region mit Aufgaben betraut. Im CTB arbeiteten sie in nahezu allen Bereichen, in der *Dokumenten- und Suchabteilung*, aber auch im Sicherheits- und Kraftfahrdienst. Von großem Vorteil waren vor allem die Sprachkenntnisse der DPs, wie Hugh G. Elbot, der Vorsitzende der ITS-Leitung, im Mai 1952 festhielt: „[Die] Arbeiten erstrecken sich auf das Einsortieren von Karten mit slawischen Namen in die alphabetisch-phonetischen Karteien, auf die Auslegung und Übersetzung von Unterlagen aus dem Osten und auf genaue Kenntnisse der Schreibstubenarbeiten, die in den Zwangsarbeitslagern und Konzentrationslagern durchgeführt wurden. Hinzu kommen noch Übersetzungen von Anfragen in slawischen Sprachen.“⁵ 1945 arbeiteten erst 80 Personen im CTB. In den folgenden Jahren stieg die Mitarbeiter*innenzahl sehr schnell an und betrug 1949 bereits 1758 Personen. Der Anteil der DPs unter den Mitarbeiter*innen verteilte sich in den ersten Jahren wie folgt: Im Juni 1947 wurden 63 DPs beschäftigt, im Januar 1948 bereits 109, ein Jahr später 150 und im Sommer 1949 schließlich 204 DPs.⁶ Ab Anfang der 1950er verließen jedoch die meisten DPs Arolsen, und im Januar 1952 beschäftigte der ITS nur noch 85 von ihnen. Im UNRRA-CHQ betrug die Gesamtzahl der Mitarbeiter*innen im Sommer 1946 etwa 1000 Personen. Wie viele DPs sich darunter befanden, ist bisher

2 Für eine ausführlichere Darstellung der Institutionsgeschichte siehe: Henning Borggräfe, Christian Höschler und Isabel Panek (Hrsg.): *Ein Denkmal aus Papier: Die Geschichte der Arolsen Archives*, Ausstellungskatalog, Bad Arolsen, 2019.

3 Die UNRRA wurde am 9.11.1943 von Mitgliedstaaten der späteren *Vereinten Nationen* in Washington gegründet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kümmerten sich deren Mitarbeiter*innen weltweit um die DPs, vor allem in Europa.

4 Für die einzelnen Standorte siehe: Borggräfe, Höschler, Panek (Hrsg.): *Ein Denkmal aus Papier*, 64f.

5 Hugh G. Elbot an Employment Office, 26.5.1952, 11.3/1745 II/ITS Archive, Arolsen Archives.

6 Bald beschäftigte der ITS auch ortsansässige Deutsche, was immer wieder zu Konflikten führte, weil sich unter ihnen auch Männer befanden, die in der SS oder anderen NS-Einheiten aktiv gewesen waren. Anfang der 1950er Jahre führten die Alliierten regelmäßige Überprüfungen durch und entließen mindestens 45 Personen aufgrund ihrer NS-Vergangenheit. Siehe: Zukunftspapier von Hugh G. Elbot, 6.2.1952, 6.1.1/82507305/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

unbekannt.⁷ Die meisten DP's, die in der Nachkriegszeit beim Suchdienst oder im UNRRA-CHQ arbeiteten, lebten in Arolsen, manche aber auch in den Nachbargemeinden Rhoden, Landau und Korbach.⁸ Eine Gesamtzahl der DP's, die sich in der Zeit von 1945 bis 1951 in Arolsen aufhielten, kann nicht exakt ermittelt werden. Es gibt jedoch einzelne Statistiken, aus denen hervorgeht, wie viele DP's zu einem bestimmten Zeitpunkt in Arolsen registriert waren.

Woher kamen die DP's, die sich nach Kriegsende in Arolsen aufhielten?

In den bereits erwähnten Statistiken zu DP's in Arolsen finden sich Informationen zu deren nationaler Herkunft, eine namentliche Erfassung erfolgte jedoch nicht. Wie in vielen anderen DP-Camps gab es auch in Arolsen eine hohe Fluktuation aufgrund von Repatriierung und Emigration, oder weil sich DP's selbst auf den Weg machten, um nach vermissten Angehörigen oder Freund*innen zu suchen. So kam es, dass sich manche DP's nur wenige Tage oder Wochen in Arolsen aufhielten, andere hingegen mehrere Jahre. Unter ihnen befanden sich ehemalige Zwangsarbeiter*innen, die die Deutschen vor allem aus Polen und der Sowjetunion nach Deutschland verschleppt hatten, Kriegsgefangene und Überlebende der Konzentrationslager sowie auch einige Jüdinnen und Juden. Eine große Gruppe bildeten Personen aus dem Baltikum, die in den letzten Kriegsmonaten oder erst nach Kriegsende 1945 nach Deutschland gekommen waren. Ein Großteil von ihnen war vor der vorrückenden Roten Armee geflohen, weil sie entweder nicht in den Machtbereich der Sowjetunion fallen wollten oder weil sie fürchteten, dass man ihnen eine Kollaboration mit den Deutschen nachweise könnte.⁹

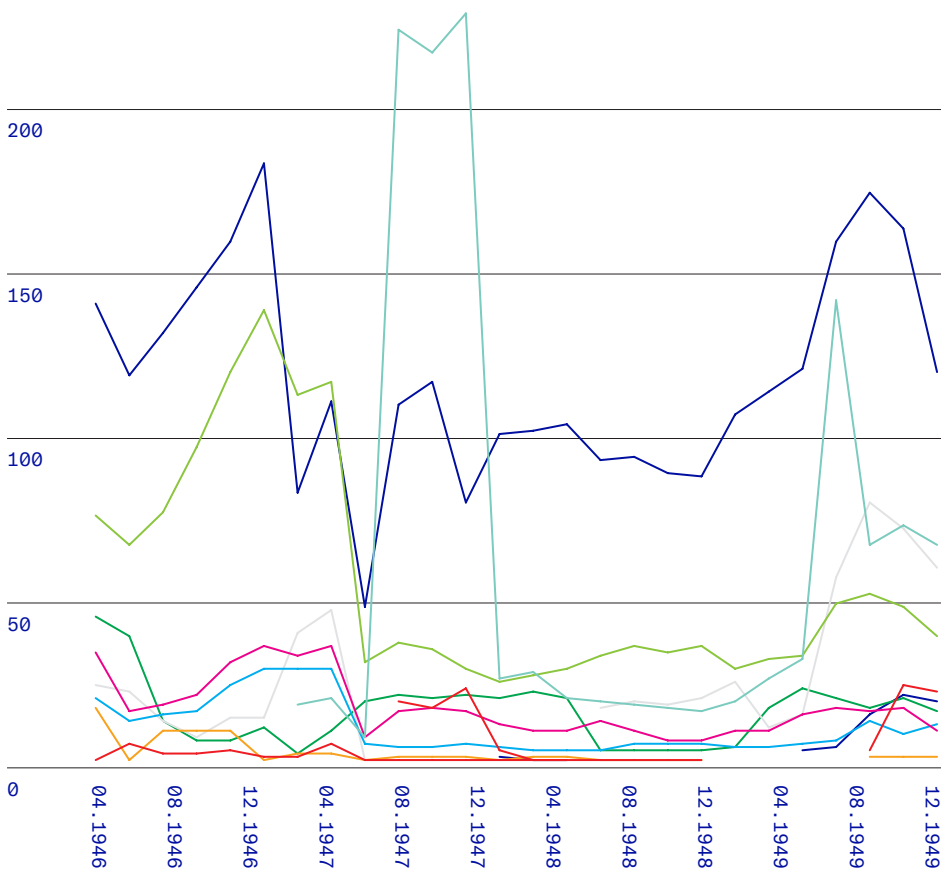
Erste Statistiken über die nationale Herkunft der in Arolsen lebenden DP's stammen aus dem Jahr 1946. Dabei handelt es sich um statistische Berichte der UNRRA über die Belegung der DP-Camps in der US-amerikanischen Zone, die heute in den *Arolsen Archives* aufbewahrt werden.¹⁰ Die größte Gruppe bildeten im April 1946 140 Pol*innen, gefolgt von 75 Litauer*innen, 33 Lett*innen, 19 Est*innen, 16 Jüdinnen und Juden, 23 Staatenlosen und 44 Personen, für die keine Angaben zur Nationalität vorliegen.

7 Bernd Joachim Zimmer: *International Tracing Service Arolsen: Von der Vermisstensuche zur Haftbescheinigung. Die Organisationsgeschichte eines „ungewollten Kindes“ während der Besatzungszeit*, Bad Arolsen: Waldeckischer Geschichtsverein, 2011, 136.

8 Für den täglichen Arbeitsweg hatten die Alliierten einen Shuttle eingerichtet, siehe: Monatsbericht für April 1946 über die Arbeit des Area-Team 51 von UNRRA Field Supervisor Ralph W. Collins, 18.4.1946, S-0436-0024-0007-00003, United Nations Archives, New York.

9 Zur Heterogenität der Gruppe der DP's siehe die Ausführungen von Christian Höschler in der vorliegenden Publikation.

10 Siehe Bestand 3.1.1.0 Allgemeines: Lager, Schriftwechsel, Dienstanweisungen/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.



Belegung des DP-Camps Arolsen nach Nationalitäten unterteilt, 1946-1949¹¹

- Polen
- Ukraine (polnische Minderheit)
- Belarus (polnische Minderheit)
- Sowjetunion
- Litauen
- Lettland
- Estland
- Jüdinnen/ Juden
- Jugoslawien
- Staatenlos/ Nansen
- keine Angaben

11 Die Grafik basiert auf einer Auswertung der statistischen UNRRA-Berichte über die Belegung der DP-Camps in Arolsen, siehe 3.1.1.0 Allgemeines: Lager, Schriftwechsel, Dienstweisungen/Ordner 7-10/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

Die Statistik zeigt, dass die polnischen und baltischen DPs konstant die größten Gruppen bildeten. Insgesamt unterlag die Belegung enormen Schwankungen: Im April 1946 wurden 350 DPs im Camp Arolsen registriert, im Oktober 1946 bereits 408, im Juni 1947 hingegen nur noch 114 Personen. Anschließend nahm die Anzahl wieder kontinuierlich zu. Diese Schwankungen stehen zum einen im Zusammenhang mit der Repatriierung und Emigration der DPs, zum anderen mit dem sukzessiven Ausbau des Suchdienstes. Wichtig ist, dass nicht alle registrierten DPs für das UNRRA-CHQ oder den Suchdienst arbeiteten, denn es wurden auch alle Familienangehörigen registriert, die mit nach Arolsen gezogen waren. Die bisher recherchierten Lebensläufe verdeutlichen, dass es grundsätzlich vier Beweggründe für einen Zuzug nach Arolsen und eine damit verbundene Anstellung bei den Alliierten gab: (1.) Entweder lebten die DPs schon im Kreis Waldeck oder hatten (2.) bereits an anderen Orten für die UNRRA oder das CTB gearbeitet, zum Beispiel in Frankfurt-Höchst. (3.) Andere besuchten Kurse des *Vocational Training Centers* (VTC), einer Art Berufsausbildungsschule für DPs, die sich von März 1947 bis Ende Juli 1949 in Arolsen befand, und wechselten anschließend zum ITS. (4.) Oder sie kamen im Zuge der Auflösung der Zonensuchbüros im Verlauf der Jahre 1949/1950 nach Arolsen.

Die ersten DPs, die nach dem Krieg in Arolsen lebten, waren vermutlich ehemalige Zwangsarbeiter*innen, die zum Teil schon während des Krieges oder in den letzten Kriegswochen nach Arolsen kamen und bei lokalen Unternehmen oder einheimischen Familien arbeiten mussten.¹² Ein Großteil dieser Zwangsverschleppten verließ im Laufe des Jahres 1945 die Stadt und kehrte vermutlich in das jeweilige Herkunftsland zurück. Manche ließen sich in anderen deutschen Gemeinden als DPs registrieren. Ein Beispiel hierfür ist die Polin Zofia Nowicka, die während des Krieges bei einer Arolser Familie als Haushaltsgehilfin arbeiten musste. Ab Juli 1945 war sie im DP-Camp Mattenberg in Kassel-Oberwehren, im Oktober 1945 kehrte sie nach Polen zurück.¹³ Ein anderes Beispiel ist der 1916 in Slowenien geborene Karl Kodrin, der in den letzten Kriegsjahren Zwangsarbeit in der Hauptverwaltung des Erbhofs des Erbprinzen zu Waldeck leisten musste. Er kehrte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nach Jugoslawien zurück.¹⁴ Weiterhin ist der Aufenthalt einer Gruppe von litauischen DPs belegt, die vermutlich gegen Jahresende 1945 im *Neuen Schloss* untergebracht waren.¹⁵

Die meisten DPs zogen hingegen erst mit der Verlegung des UNRRA-CHQ und des CTB von Frankfurt-Höchst nach Arolsen. Beispielhaft für die größte nationale Gruppe unter den DPs steht der Lebensweg des Polen Roman Polubinski, der 1914 in Turek geboren wurde. Die Deutschen verschleppten Polubinski 1944 zur Zwangsarbeit nach Deutschland. Ab März 1945 musste er in Mengerlinghausen (bei Arolsen) für eine ortsansässige Familie in der Landwirtschaft arbeiten. Nach Kriegsende blieb er zunächst in Mengerlinghausen, lebte

12 Bisher stellt das Thema der zivilen Zwangsarbeit in Arolsen ein Forschungsdesiderat dar.

13 Siehe T/D-Akte 1219475 von Zofia Koch (geborene Nowicka), 6.3.3.2/113863570-113863584/ ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

14 Verzeichnis der polnischen Zivilarbeiter, die währen des Krieges von der Hauptverwaltung des Erbhofs des Erbprinzen zu Waldeck in Arolsen beschäftigt waren, 11.8.1947, 2.1.1.1/70474261/ ITS Digital Archive, Arolsen Archives; DP 2-Karte Karl Kodrin 3.1.1.1/67726843/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

15 Rapport du Commandant Meillon sur le Déplacement du C.T.P.B. à Arolsen et Höchst, 28.-30.11. und 1.12.1945, F/9/3848, Archives Nationales, Pierrefitte-sur-Seine.

danach anschließend kurz in Korbach, wo im September 1945 sein Sohn zur Welt kam. Bereits im Dezember 1945 begann er für die UNRRA zu arbeiten und zog mit seiner Familie nach Arolsen. Der gelernte Verkäufer arbeitete zunächst als Magazinverwalter (*storekeeper*) und Küchengehilfe im Arolser DP-Camp, wechselte in den Jahren 1946 und 1947 zeitweise zum CTB und arbeitete anschließend wieder im Camp.¹⁶

Der Verlegung des CTB von Frankfurt-Höchst nach Arolsen folgte hingegen der in Mariupol geborene Ukrainer Eugène Alakosow. Er hatte bereits 1922 sein Heimatland verlassen und lebte seit 1931 in Frankreich. Nach der deutschen Besatzung von Paris wurde der gelernte Chemiker zu Zwangsarbeit in Frankfurt am Main verpflichtet. Im CTB schätzte man vor allem seine Sprachkenntnisse, denn neben fließendem Russisch sprach er auch Englisch, Französisch, Deutsch und Bulgarisch, was für die Beantwortung von Suchanfragen von großem Vorteil war.¹⁷

Einen anderen Beweggrund für einen Aufenthalt in Arolsen hatte Eduard Muszynski, der von 1946 bis 1949 für den Suchdienst arbeitete: Muszynski war bis Frühjahr 1945 Häftling im Buchenwalder Außenlager *Arthur*, das sich von 1943 bis 1945 auf dem Arolser *Kasernengelände* befand.¹⁸ Bereits 1941 hatten ihn Beamte der Staatspolizei München verhaftet und in das KZ Dachau überstellt. Von dort kam der als „politischer Pole“ verfolgte Eduard Muszynski im Dezember 1943 in das Außenlager *Arthur*. Kurz vor Kriegsende wurde das Außenlager geräumt und Muszynski in das KZ Flossenbürg gebracht. Während des Transports gelang ihm die Flucht.¹⁹ Nach dem Krieg wusste er zunächst nicht, wohin er gehen sollte, deshalb kehrte er nach Arolsen zurück. Dort lernte er die als „Halbjüdin“ verfolgte Rosemarie Voigt aus Helsen kennen. 1946 heirateten sie und bekamen zwei Jahre später eine Tochter. Trotz der Anstellung beim Suchdienst wanderte das junge Paar 1949 nach Australien aus.

Als im Sommer 1947 die UNRRA ihre Arbeit beendete, ging die Leitung des Suchdienstes sowie die Verantwortung für die DP's an die *International Refugee Organization* (IRO) über. Mit der Auflösung der UNRRA wurde auch das CHQ in Arolsen geschlossen. Ein Großteil der DP's fand anschließend eine Anstellung beim Suchdienst. Zu diesem Zeitpunkt lebten noch etwa 700.000 DP's in den westlichen Besatzungszonen, von denen die meisten nicht mehr in ihre Herkunftsländer zurückkehren wollten oder konnten. Deshalb unterstützte die IRO vermehrt ihre Emigration in andere Länder wie z.B. die USA und richtete *Vocational Training Center* (VTC) ein, in denen die DP's in speziellen Kursen auf die Ausreise und das neue Leben vorbereitet werden sollten. Für den Raum Frankfurt wurde eine dieser Berufsausbildungsschulen im März 1947 in Arolsen eröffnet. Weitere Standorte gab es in der US-amerikanischen Zone im Frühjahr 1947 etwa in Ludwigsburg (für den Raum

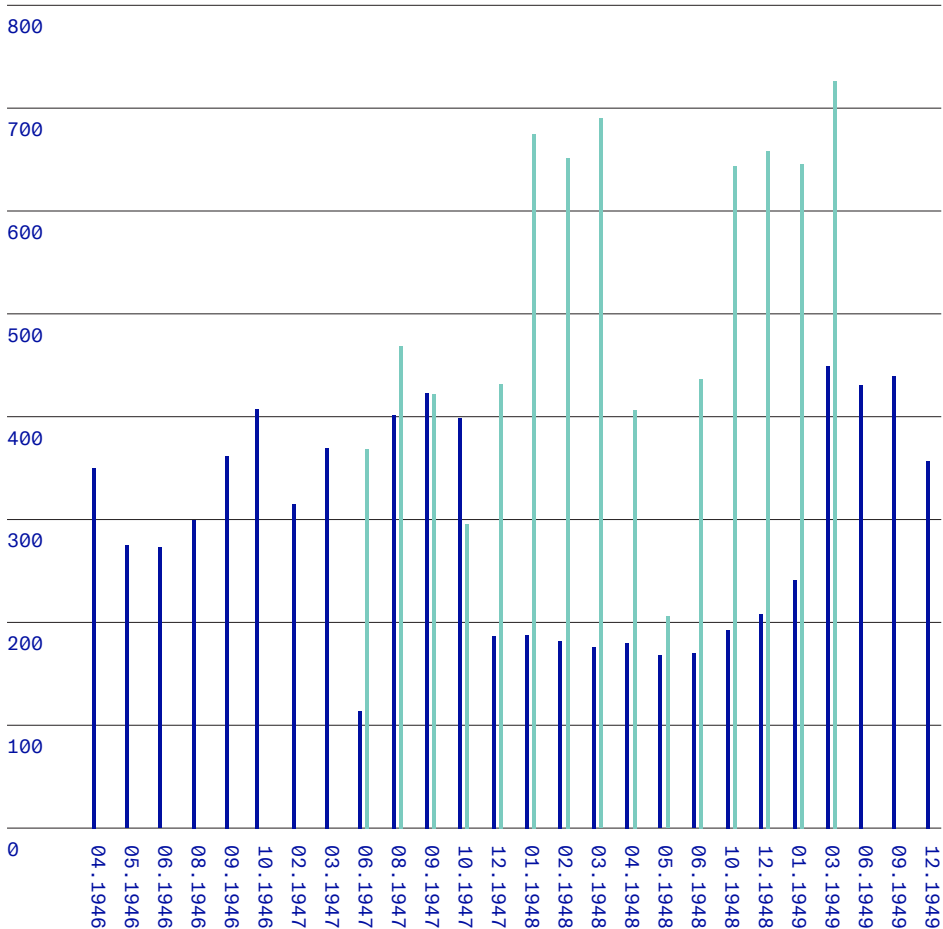
16 ITS Administrative Archive, Personalakte Roman Polubinski, ITS Archive, Arolsen Archives.

17 CM/1-Akte von Eugène Alakosow, 3.2.1.1/78870353-78870361/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; ITS Administrative Archive, Personalakte Eugène Alakosow, ITS Archive, Arolsen Archives.

18 Für weiterführende Informationen zum Außenlager Arthur siehe: Bernd Joachim Zimmer: *Deckname Arthur: Das KZ-Aussenkommando in der SS-Führerschule Arolsen*, Kassel: Jenior und Pressler, 1994.

19 Häftlings-Personal-Karte von Eduard Muszynski, 1.1.5.3/6682127/ITS Digital Archive, Arolsen Archives, und Arbeitseinsatzkarte Eduard Muszynski, 1.1.5.3/6682129/ebd. Siehe auch Zimmer: *Deckname Arthur*, 330f.

Stuttgart) und in Altstadt (für den Raum Gauting).²⁰ In diesen Centern besuchten DPs für einige Wochen Fremdsprachenkurse oder erlernten Schreiner-, Schlosser-, Schweiß- und Nähberufe. Die Einrichtung des VTC erfolgte auf dem ehemaligen *Kasernengelände*, wo die Kursteilnehmer*innen auch untergebracht waren. Dadurch kamen ab Frühjahr 1947 weitere Hunderte DPs nach Arolsen.



Belegung des DP-Camps und des *Vocational Training Centers*, 1946–1949²¹

● DPs im DP-Camp Arolsen ● DPs im *Vocational Training Center*

²⁰ Information Bulletin der PCIRO Nr. 21, 21.4.1946, 6.1.1/82505034/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

²¹ Die Grafik basiert auf einer Auswertung der statistischen UNRRA-Berichte über die Belegung der DP-Camps in Arolsen, siehe 3.1.1.0 Allgemeines: Lager, Schriftwechsel, Dienstanzweisungen/Ordner 7-10/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

Aus der Statistik geht hervor, dass zeitweise mehr als 700 DP's die Lehrgänge des VTC absolvierten. Im Frühjahr 1947 waren es zunächst etwa 400 Kursteilnehmer*innen, im Januar 1948 hingegen schon 675. Somit lebten zeitweise mehr als 800 DP's in Arolsen, die entweder für den Suchdienst arbeiteten oder Kurse des VTC besuchten. Im März 1949 waren es sogar über 1000 Personen.



Anna Bielec vor dem Eingang des Vocational Training Center, ehemaliges Kasernengelände, Arolsen, ca. 1947 | Privatbesitz Marianne Roberts

Für kurze Zeit war Anna Bielec im VTC beschäftigt und übernahm Aufgaben im Sekretariat. Zuvor war sie im DP-Camp Ludwigsburg registriert worden, wohin sie nach ihrem Dienst im VTC auch zurückkehrte, und wo sie im März 1948 Wally Grigoruk heiratete. Wenig später emigrierte sie mit ihrem Ehemann nach Australien. Auch der ehemalige Zwangsarbeiter Józef Żylka, den die Deutschen 1940 aus Polen verschleppt hatten, fand 1948 eine Anstellung im VTC. Bereits ein Jahr später erfolgte die Verlegung des VTC von Arolsen nach Neuburg an der Donau und einige Mitarbeiter*innen sowie Kursteilnehmer*innen wechselten zum ITS, darunter auch Józef Żylka, der eine Anstellung im Transportbereich der Verwaltung fand.²² Dem Umzug des VTC waren Diskussionen über die beengte Arbeitssituation des Suchdienstes vorausgegangen, denn die dezentrale Unterbringung der Büroräume im Arolser Stadtraum erschwerte die tägliche Arbeit. Auch die bevorstehende Auflösung der Zonensuchbüros und die damit verbundene Überstellung Hunderttausender Dokumente und zahlreicher Mitarbeiter*innen nach Arolsen setzte weitere Arbeitsräume und Unterbringungsmöglichkeiten voraus. Mit der Verlegung des VTC übernahm der ITS das gesamte ehemalige *Kasernengelände* und konnte dort erstmals alle Dokumente übersichtlich in Regalen unterbringen und ordnen. Zugleich konnten die Zonensuchbüros schrittweise aufgelöst und die dort aufbewahrten Unterlagen und Mitarbeiter*innen nach Arolsen gebracht werden. Damit kam es ab 1949 zu einem letzten großen Zuzug von DPs. Im Mai 1949 zog die *gesamte Concentration Camp Section* aus Esslingen nach Arolsen.²³ Den Mitarbeiter*innen wurde der Umzug nach Arolsen freigestellt. Für einen örtlichen Wechsel entschieden sich zum Beispiel der Buchenwaldüberlebende Marian Ciepielowski und die Lettin Vilma Andersons. Sie hatte 1944 Lettland aufgrund des Vormarschs der Roten Armee verlassen. In Deutschland leistete sie bis Kriegsende Zwangsarbeit. Im Gegensatz zu einem Großteil der DPs emigrierte Andersons nicht, sondern blieb in Arolsen und arbeitete bis zu ihrem Ruhestand 1976 beim Suchdienst.²⁴ Ebenfalls in Arolsen blieb der ehemalige polnische Kriegsgefangene Josef Blaszczyk, der bereits 1939 in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten war. Nach der Befreiung lebte er von März 1946 bis August 1947 in Korbach. Laut seinem Sohn bewachte er dort inhaftierte SS-Angehörige. Im April 1949 zog er nach Arolsen und fand eine Anstellung beim ITS, vermutlich aufgrund seiner umfangreichen Sprachkenntnisse. Bei der Arbeit lernte er eine deutsche Angestellte kennen, sie heirateten und bekamen zwei Kinder. Bis 1979 arbeitete Blaszczyk beim ITS und war am Ende im Arbeitsgebiet Suchanfragen tätig.²⁵

Unterbringung und Alltag

In den von den Alliierten eingerichteten Camps erhielten die DPs Lebensmittel, Medikamente und Kleidung. Für die Versorgung der DPs waren ab Frühjahr 1945 zunächst das *Oberkommando der Alliierten Streitkräfte* und später die Militärregierungen der Besatzungszonen offiziell verantwortlich. In Arolsen beschlagnahmten nach dem Krieg

²² Für weiterführende Informationen zu seiner Biografie siehe: Borggräfe, Höschler, Panek (Hrsg.): *Ein Denkmal aus Papier*, 123.

²³ ITS-News Bulletin Nr. 7, 15.7.1949, 11.26/5007-2/ITS Archive, Arolsen Archives.

²⁴ Für weiterführende Informationen zu Marian Ciepielowski und Vilma Andersons siehe den Beitrag von Silke von der Emde in der vorliegenden Publikation.

²⁵ Einen ähnlichen Lebensweg hatte der ehemalige polnische Kriegsgefangene Alexander Kopaniak. Für weiterführende Informationen siehe den Beitrag von Silke von der Emde in der vorliegenden Publikation.

Einheiten der US-Armee zahlreiche Gebäude und Wohnungen, von denen die UNRRA und das CTB zum Jahreswechsel 1945/1946 einen Großteil übernahmen, um dort einerseits Büroräume einzurichten und andererseits ihre Mitarbeiter*innen unterzubringen. Anfang 1946 waren 96 Wohngebäude, drei Wohnungen, sechs öffentliche Gebäude und das ehemalige Arolser *Kasernengelände* beschlagnahmt. Für die DP-Mitarbeiter*innen wurde Anfang 1946 ein DP-Camp eingerichtet, das in Arolsen mehrere Standorte umfasste: Die Gemeinschaftsunterkünfte befanden sich im ehemaligen *Jugendheim der Hitlerjugend Am Tannenkopf*, im *Hotel Bergischer Hof* in der *Fürstenallee 9*, im ehemaligen *Lazarett* in der *Kasernenstraße 19*, im *Wohnhaus* des Malermeister Ernst Ruppel in der *Kasernenstraße 15* sowie auf dem ehemaligen Arolser *Kasernengelände* und im *Neuen Schloss*. Einige DP-Mitarbeiter*innen wurden zusätzlich in beschlagnahmten Privatwohnungen untergebracht. In den Dokumenten, die in den *Arolsen Archives* oder im *UN-Archiv* aufbewahrt werden, sind die verschiedenen Standorte häufig unter den Oberbegriffen *DP-Camp Arolsen Nr. 511*, *DP-Labor Camp* und ab Juli 1948 unter *K-181 I.T.S. Employees Camp* zusammengefasst.²⁶ Im Gegensatz zu anderen Camps in der US-amerikanischen Zone wurden die DPs bei der Unterbringung nicht nach ihrer nationalen Herkunft getrennt.²⁷

Vor Ort kümmerten sich meist Area Teams der UNRRA um die tägliche Versorgung und Registrierung der DPs. Ein Area Team war für ein oder mehrere DP-Camps verantwortlich. Arolsen fiel unter die Fürsorge des Area Teams Nr. 51, das zugleich auch für Korbach, Landau und Rhoden zuständig war.²⁸ In den Camps übernahmen die DPs, gemeinsam mit den UNRRA-Mitarbeiter*innen und Vertreter*innen anderer Hilfsorganisationen, zahlreiche Aufgaben. In Arolsen, Korbach, Landau und Rhoden besetzten sie zum Beispiel die Ämter des *Campleiters* (*camp leader*), des stellvertretenden Leiters (*assistant leader*) und des *Verwaltungssekretariats* (*secretarial staff*); hierfür wurden sie von den Mitarbeiter*innen des Area Teams ausgewählt und von den Camp-Bewohner*innen gewählt.²⁹ Zusätzlich wurden weitere Aufgaben des Alltags verteilt, beispielsweise die Instandhaltung des Camps, Küchen-, Sanitär-, Polizei- und Feuerwehrdienste sowie Beratungs- und Übersetzungsaufgaben bei der Registrierung neu ankommender DPs. Die Bewohner*innen übernahmen auch ärztliche Dienste: Im DP-Camp Arolsen verantwortete die Ärztin Eugenia Budak die medizinische Betreuung der DPs gemeinsam mit Veronika Motrich-Shamray. Die Deutschen hatten Eugenia Budak 1944 aus

²⁶ Jedes DP-Camp erhielt eine Nummer, diese veränderte sich jedoch häufig. Auch konnten mehrere Camps unter einer Nummer zusammengefasst werden. Siehe Administrative Order No. 10, Numbering, Names and Capacity of DP/Refugee Installations, 29.7.1948, 3.1.1.0/82383894/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

²⁷ Ziel der Alliierten war es eigentlich, die DPs nach nationaler Herkunft getrennt unterzubringen, um gezielt Repatriierungstransporte vorbereiten zu können. Ab Herbst 1945 wurden in der US-amerikanischen Zone eigene Lager für jüdische Überlebende eingerichtet. Siehe Köhn: *Die Lage der Lager*, 103–104.

²⁸ Im Zuge der Konsolidierung der DP-Camps kam es zur Zusammenlegung, teilweise Auflösung und Umbenennung der Area Teams. Das Team 51 wurde Ende 1946 als Area Team 1024 und ab April 1947 als Area Team 1025 gezählt, siehe Station List NO. 12: UNRRA Assembly Centers in the U.S. Zone, 3.1.1.0/82383531/ITS Digital Archive, Arolsen Archives und Station List NO. 16: UNRRA Assembly Centers in the U.S. Zone, 3.1.1.0/82383632/ebd.

²⁹ UNRRA Team Report, 4.4.1946, S-0436-0024-0007-00003 UC, United Nations Archives, New York.

der Westukraine zum Zwangsarbeitseinsatz nach Deutschland verschleppt.³⁰ Zu ihren Aufgaben im DP-Camp zählten vermutlich die medizinische Untersuchung der DPs, die neu in das Camp kamen oder es dauerhaft verließen, die tägliche Gesundheitsversorgung sowie die Überwachung der Einhaltung hygienischer Standards. Schwerwiegende Krankheitsfälle wurden im örtlichen Krankenhaus oder in speziellen DP-Krankenhäusern behandelt.³¹ Aufgaben im Sicherheitsdienst – bei der sogenannten Camp-Polizei – übernahmen meist polnische DPs, wie beispielsweise der Auschwitz- und Buchenwaldüberlebende Franciszek Pytel.³²

Während der Implementierungsphase des DP-Camps kam es zeitweise immer wieder zu Konflikten zwischen dem zuständigen Area Team und dem UNRRA-CHQ bzw. dem Suchdienst. Letztere griffen vermehrt in den Verantwortungsbereich des Area Teams ein, etwa durch unangemeldete Inspektionen der Unterkünfte, die zum Teil in Begleitung der örtlichen Polizei durchgeführt wurden. Im Monatsbericht für April 1946 fasste der Field Supervisor der UNRRA die Herausforderung zusammen, die sich durch die räumliche Nähe ergab: „One of the special problems of this camp is its relationship with Central Headquarters where they have over 300 persons living and employed here. The camp has had to maintain its authority inasmuch as the Arolsen Camp is in Arolsen and close to Headquarters.“³³

Standorte des DP-Camps in Arolsen

Die großen Gemeinschaftsunterkünfte im ehemaligen *Jugendheim der Hitlerjugend*, im *Bergischen Hof* und in der *Kasernenstraße 15* und *19* wurden Anfang 1946 eingerichtet, im *Neuen Schloss* hingegen erst 1949. Ihre Schließung erfolgte im Frühjahr 1950.

Die größte und am längsten bestehende Gemeinschaftsunterkunft befand sich von Januar 1946 bis vermutlich zum Sommer 1952 auf dem ehemaligen *Kasernengelände*. Dort waren von 1935 bis 1939 die *SS-Verfügungstruppe Germania* und von 1943 bis 1945 eine *SS-Führerschule* sowie eine *SS-Bekleidungskammer* untergebracht gewesen,

30 Vorauszahlung auf Bezeuge fuer Dezember 1948 an Angehoerige des D.P.-Camp, Abteilung II/ Abschnitt 5/Konvolut 38/Faszikel 8, Stadtarchiv Bad Arolsen; DP 2 Karte Eugenia Budak, 3.1.1.1/66722153/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

31 Es gab zum Beispiel in Gauting ein Sanatorium für Tuberkulose- und Lungenkranke sowie speziell für psychisch kranke DPs das Mental Hospital in Wiesloch. DP-Kinder und Säuglinge wurden unter anderem von März 1946 bis Januar 1952 in der Heckscher Children's Clinic in München versorgt. Für die Arbeitsbereiche in den DP-Camps siehe: *Guide to the Care of Displaced Persons in Germany*, SHAEF, 1945.

32 Häftlings-Personal-Karte von Franciszek Pytel, 1.1.5.3/6890054/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

33 Monatsbericht für April 1946 über die Arbeit des Area-Team 51 von UNRRA Field Supervisor Ralph W. Collins, 18.4.1946, S-0436-0024-0007-00003, United Nations Archives, New York.

einschließlich des Buchenwalder KZ-Außenlagers *Arthur*.³⁴ Die etwa 100 männlichen Häftlinge waren anfangs beim Ausbau der *SS-Führerschule* eingesetzt. Später arbeiteten sie überwiegend in der Großküche der *SS-Führerschule*, verwalteten in der Kleiderkammer Uniformen oder waren als Reinigungskräfte und Friseure tätig. Im Frühjahr 1946 dienten zunächst drei Gebäude zur Unterbringung der DP's. Nicht beschlagnahmt wurden vier Garagen, die ehemaligen Stallungen und das Reithaus. Ab März 1947 befand sich auf dem *Kasernengelände* auch das *Vocational Training Center* (VTC), das neben Unterrichtsräumen auch Unterkünfte für die lernenden DP's einrichtete. Nach der Verlegung des VTC übernahm der ITS im Mai 1949 den gesamten *Kasernenkomplex* und konnte die im gesamten Stadtgebiet untergebrachten Bürogebäude zentral in den ehemaligen SS-Mannschaftsräumen einrichten. Die ehemalige *SS-Bekleidungskammer*, heute ein Baumarkt, diente als Kantine für alle Mitarbeiter*innen. Im Block F, wo sich heute ein Lebensmittel- und ein Elektromarkt befinden, waren die DP's in etwa 305 Wohneinheiten mit eigener Kantine untergebracht.³⁵ Ab Frühjahr 1949 lebten dort auch die DP-Mitarbeiter*innen der Zonensuchbüros, die nach deren Schließung schrittweise nach Arolsen zogen.



Mitarbeiter*innen überqueren den ehemaligen Exerzierplatz auf dem Weg zur Arbeit. Im Hintergrund sieht man den Block F, in dem die DP-Mitarbeiter*innen untergebracht waren, Arolsen, um 1950 | ITS Photo Collection, Arolsen Archives

34 Ab Mitte der 1950er Jahre gab es in Arolsen regelmäßige Treffen der *Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS* (HIAG) oder von ehemaligen Angehörigen der 3. SS-Panzer-Division Totenkopf. 1959 erwirkte die *Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes* (VVN) ein Verbot der Veranstaltung. Trotzdem kam es in den folgenden Jahren immer wieder zu Treffen ehemaliger SS-Angehöriger in Arolsen. Viele Arolser*innen schauten bei solchen Treffen jahrelang weg, andere sympathisierten. Erst 1979 entstand ein breiter Protest und die Initiativen *Waldecker Bürgerinitiative gegen Neofaschismus* und die *Kasseler Initiative für das Verbot der SS-Treffen in Arolsen-Mengeringhausen* wurden gegründet. Siehe auch: Andreas Eichmüller: *Die SS in der Bundesrepublik: Debatten und Diskurse über ehemalige SS-Angehörige 1949–1985*, Berlin: De Gruyter Oldenbourg, 2018.

35 Stand Mai 1949, siehe Abteilung X/Abschnitt 5/Konvolut 61/Faszikel 1, Stadtarchiv Bad Arolsen.

Im *Bergischen Hof* in der *Fürstenallee 9* gab es hingegen im Mai 1949 etwa 27 Wohneinheiten. Das ehemalige Hotel, das 1921 von dem aus dem Bergischen Land stammenden Friedrich-Wilhelm Strack gekauft und zu einem Hotel ausgebaut worden war, diente von Januar 1946 bis Februar 1950 als DP-Unterkunft. Im Erdgeschoss wurden 1947 eine zentrale Kantine und eine Art Kasino eingerichtet, die oberen Stockwerke dienten als Wohnunterkünfte.

Eine weitere Unterkunft befand sich im ehemaligen *Lazarettgebäude* in der *Kasernenstraße 19*, dem heutigen Birkenweg 19. Das Gebäude gehörte der Stadt Arolsen und diente nach dem Krieg kurzzeitig als Wohnhaus. Von Januar 1946 bis Anfang 1950 beschlagnahmte die UNRRA das Gebäude samt Inneneinrichtung.³⁶ Im Februar 1950 waren noch 22 Zimmer des ehemaligen *Lazaretts* bewohnt, vor allem von Familien mit Kindern, von denen die meisten im Frühjahr 1950 in die USA, nach Kanada oder Australien auswanderten. Die verbliebenen DPs zogen schrittweise auf das ehemalige *Kasernengelände* oder wurden in Privatwohnungen untergebracht. Zwischen den Standorten gab es eine hohe Fluktuation, was am Beispiel der Familie Makuch deutlich wird: Im Februar 1950 lebte die Familie noch in der *Kasernenstraße 19*. Zuvor wohnte sie kurz auf dem *Kasernengelände* im Block E, anschließend im *Bergischen Hof*, ab Frühjahr 1950 dann erneut auf dem ehemaligen *Kasernengelände* und kurz vor ihrer Emigration in die USA in der Parkstraße 16 und Jahnstraße 50.³⁷

In unmittelbarer Nachbarschaft des ehemaligen *Lazaretts* entstanden in der *Kasernenstraße 15* im Februar 1946 und im ehemaligen *Jugendheim der Hitlerjugend, Am Tannenkopf*, im Januar 1946 weitere Gemeinschaftsunterkünfte. Das *Jugendheim* wurde 1938/39 erbaut und fungierte während des Krieges als Lazarett. 1945 beschlagnahmte die US-Armee das Gebäude und nutzte es bis zur Übergabe an die UNRRA als Lazarett weiter. Insbesondere im ehemaligen *Jugendheim* und in den Unterkünften auf dem *Kasernengelände* hatten die Bewohner*innen kaum Privatsphäre. Aus einem Renovierungsbericht des *Jugendheims* vom Sommer 1950 geht hervor, dass die DPs deshalb selbst zur Tat schritten und zahlreiche bauliche Veränderungen vornahmen. Vor allem versuchten sie, die großen Gemeinschaftsräume durch Leichtbaumaterialien in kleinere Einheiten zu unterteilen, und installierten zusätzliche Öfen, Wasserleitungen und Abflüsse.³⁸

Der sechste bisher bekannte Standort befand sich im *Neuen Schloss*. Dort wohnte zwischen 1933 bis 1945 zeitweise der Höhere SS- und Polizeiführer Josias zu Waldeck und Pyrmont. Ebenso befand sich im *Neuen Schloss* der Dienstsitz für den SS-Oberabschnitt Fulda-Werra, von dem aus die Organisation, Schulung und Anwerbung neuer SS-Rekruten organisiert wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg nutzte die UNRRA von Ende 1945 bis Sommer 1947 das *Neue Schloss* als Hauptquartier. Anschließend bezog der Suchdienst die frei gewordenen Büroräume bis zu dessen Zentralisierung auf dem *Kasernengelände* im Mai 1949. Im *Neuen Schloss* erfolgte anschließend die Unterbringung von DPs und internationalen Mitarbeiter*innen. Insgesamt fasste das *Neue Schloss* 44 Wohneinheiten und verfügte über drei Küchen. Mitte Februar 1950 waren noch mindestens 39 Zimmer bewohnt. Da das Gebäude bereits seit 1945 durchgehend von den Alliierten beschlagnahmt

³⁶ Abteilung II/Abschnitt 5/Konvolut 35/Faszikel 5, Stadtarchiv Bad Arolsen.

³⁷ Siehe ITS Administrative Archive, Personalakte Maria Makuch, ITS Archive, Arolsen Archives; CM/1-Akte Familie Makuch 3.2.1.1/79440432-79440442/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

³⁸ Abteilung VIII/Abschnitt 6/Konvolut 163/Faszikel 3, Stadtarchiv Bad Arolsen.

worden war, ist davon auszugehen, dass das *Neue Schloss* bereits vor 1949 zeitweise als Unterkunft diente.

Kulturelles Leben

Unabhängig vom Unterkunftsort entwickelte sich relativ schnell ein ausgeprägtes soziales und kulturelles Leben, das sich nicht nur auf ein Miteinander der DP's beschränkte, sondern die gesamte frühe ITS-Belegschaft einschloss. Die französische Angestellte Yseult Sabatier schilderte ihren ersten Eindruck von der ITS-Belegschaft kurz nach ihrer Ankunft in Arolsen: „Arolsen [gemeint ist ITS] vermittelte mir den Eindruck einer Arche Noah, wo alle Typen und Persönlichkeiten in einer freundlichen Familie beisammen sind. Die Tatsache, dass alle Leute hier Englisch sprechen, macht es einfach, sich zu unterhalten, und beseitigt viele Barrieren, die durch Unkenntnis dieser Sprache verursacht worden wären. Der internationale Teamgeist, den ich in Arolsen vorgefunden habe, hat meine Erwartungen sogar übertroffen. Keiner, aus welchem Land auch immer, ist von diesem Team ausgeschlossen. Dies sorgt für eine wunderbare, freundliche Atmosphäre, die die Arbeit sehr erleichtert.“³⁹ Es wurden eigene Sport- und Unterhaltungskomitees sowie eine DP-Band gegründet. Regelmäßig fanden Bingoabende, Bälle, Kabarett- und Filmvorstellungen statt. Im Rahmen einer internationalen Suchkonferenz, an der Vertreter*innen zahlreicher nationaler Suchbüros im Herbst 1949 teilnahmen, organisierten baltische DP's eine Kunsthandwerksausstellung und präsentierten traditionelle, folkloristische Zeichnungen, Stickereien und Schmuckarbeiten. Das Sportkomitee organisierte regelmäßige Schwimm-, Tennis-, Ping-Pong- und Fußballkurse, außerdem Wettkämpfe gegen DP-Mannschaften aus den umliegenden Orten. Für die Schwimmkurse konnte das alte Freibad *Am Tannenkopf* genutzt werden, das ebenfalls durch die US-Armee 1945 beschlagnahmt worden war. Berichte über die Veranstaltungen oder Sportwettkämpfe finden sich in den *ITS News Bulletins*, die ab Ende der 1940er Jahre veröffentlicht wurden und einen Einblick in das rege soziale und kulturelle Leben eröffnen.⁴⁰ Bei den Veranstaltungen blieben die DP's und ITS-Mitarbeiter*innen meist unter sich, nur selten wurde auch die lokale Bevölkerung eingeladen. Unter den DP's befanden sich viele Familien mit Kindern: Anfang 1950 wurden über 50 Kinder registriert, von denen etwa 20 in Arolsen oder Korbach nach dem Krieg geboren worden waren. Vor allem die Familien feierten Feiertage zusammen, wie beispielsweise Weihnachten oder Thanksgiving.

Bis Sommer 1949 wurden für die Veranstaltungen verschiedene Räumlichkeiten genutzt, zum Beispiel im Kurhaus in der Großen Allee 23 oder im *Alten Schloss*, wo im Februar 1949 ein Karnevalsball stattfand. Anschließend fanden sie, nachdem der gesamte ITS zentral auf dem ehemaligen *Kasernengelände* konzentriert war, meist in der großen Kantine im Block E statt. Dadurch verzahnte sich der Lebens- und Arbeitsbereich der DP's, und das ehemalige *SS-Kasernengelände* wurde zu einem lebendigen Ort, an dem die Suche nach Tausenden von NS-Verfolgten und die Dokumentation der NS-Verbrechen erfolgten.

³⁹ ITS-News Bulletin Nr. 2, 10.3.1949, 11.26/5007-2/ITS Archive, Arolsen Archives (Übersetzung: Margit Vogt).

⁴⁰ 14 englischsprachige Ausgaben sind in den *Arolsen Archives* überliefert, siehe 11.26/5007-2/ITS Archive, Arolsen Archives.



ITS-Mitarbeiter*innen, unter ihnen auch polnische DPs, feiern vermutlich den polnischen Nationalfeiertag der Verfassung, Mai 1950 | *Privatbesitz Familie Kopaniak*



Weihnachtsfeier, circa 1952 | *Privatbesitz Charles Elbot und Söhne: Jason Elbot & David Elbot*

Auswandern oder bleiben?

Von 1947 bis 1949/1950 kam es in allen drei westlichen Besatzungszonen zur Auflösung eines Großteils der DP-Camps. Zunächst wurden kleinere Lager schrittweise geschlossen und die verbliebenen Bewohner*innen auf andere Camps verteilt. Aus den statistischen Listen, die in den *Arolsen Archives* aufbewahrt werden, geht hervor, dass im Dezember 1949 nur noch 2859 DPs in ganz Hessen lebten. Neben dem ITS-*Employees-Camp* in Arolsen gab es nur noch ein weiteres DP-Camp in Hanau sowie drei Einrichtungen, die speziell für Repatriierungs- und Emigrationsangelegenheiten eingerichtet worden waren: ein *Control Center* in Hanau, ein *Resettlement Center* in Butzbach und ein *Repatriation Center* in Babenhausen.⁴¹ Auch in Arolsen ging die Zahl der DPs ab Frühjahr 1950 deutlich zurück, von 357 Anfang 1950 auf 237 im Frühsommer 1950. Ein Großteil wanderte aus, um sich ein neues Leben aufzubauen. Im Zuge der Abwicklung der DP-Camps erfolgte auch die Schließung der Standorte des Arolser DP-Camps *Am Tannenkopf*, in der *Kasernenstraße 19 und 15* sowie im *Neuen Schloss*. Das Camp auf dem ehemaligen *Kasernengelände* ging im Februar 1950 endgültig in die Verwaltung des ITS über.

Im Kontext der Gründung der Bundesrepublik Deutschland begannen Diskussionen über die Zuständigkeit der Unterstützung und die rechtliche Stellung der DPs in Deutschland. Die meisten der in Arolsen verbliebenen DPs sahen den bevorstehenden Veränderungen mit Skepsis entgegen. Deshalb fand am 9. Januar 1950 eine Versammlung statt, auf der der *Welfare-Officer* der Subarea Kassel, Herr Rodgers, der ITS-Personalleiter Frederic Bales sowie Pater Franciszek Wenda die DPs über die bevorstehenden Veränderungen informierten.⁴² Sie teilten den DPs mit, dass sie in Arolsen bereits im Februar 1950 in die deutsche Zuständigkeit überführt werden sollten, und dass es formal zu einer Auflösung des Camps kommen werde, sie aber gegen Mietzahlungen in ihren jetzigen Unterkünften wohnen bleiben könnten. Neben organisatorischen Fragen äußerten die DPs auf der Veranstaltung vor allem Ängste und Bedenken, so befürchteten sie z.B. Repressalien durch den Verlust des internationalen Schutzes. Jan Kowalik, der seit Juli 1949 im Arolser DP-Camp lebte, meinte: „[D]as bedeutet völlige Eingliederung, nicht nur in das wirtschaftliche, sondern auch politische Leben des deutschen Volkes, und völlige Unterstellung der deutschen Justizgewalt. Was das für uns bedeuten würde, können wir uns schon jetzt vorstellen, indem wir die deutschen Zeitungen lesen und dem deutschen Volksmund unser Gehör leihen. Mancher von uns hat jahrelang sich gegen die Eindeutschung oder Einbürgerung mit allen Mitteln gewehrt [...]. Wir protestieren gegen die Eindeutschung [...] bevor wir nicht die Garantie erhalten, daß eine rechtliche Instanz seitens der Alliierten geschaffen wird, die im Deutschen Bundestag unsere Rechte verteidigen wird.“⁴³ Andere sahen in der Überführung eine „Beleidigung der nationalen Gefühle“ derjenigen, die aufgrund ihrer Nationalität in KZ verschleppt worden waren. Unter starkem Beifall spitzte

⁴¹ Summary of D.P. Population, IRO Assembly Centers United States Zone, 31.12.1949, 3.1.1.0/82384127/ITS Digital Archives, Arolsen Archives.

⁴² In den vier DP Camps (Arolsen, Korbach, Landau und Rhoden) übernahmen überwiegend polnische Priester die Gottesdienste. Siehe UNRRA-Monatsberichte, 1946, S-0436-0024-0007-00003, United Nations Archives, New York.

⁴³ Protokoll über die Versammlung der Insassen des DP-Labour-Camps, 9.1.1950, AJ/43/815, Archives Nationales, Pierrefitte-sur-Seine.

Jan Jansinski zu: „[E]in Verbleiben in Deutschland nach der Beendung der IRO-Tätigkeit würde für die Ausländer trotz der Auflösung der KZs zur Folter werden.“⁴⁴ Wenige Tage später fand ein *öffentliches Forum* in Arolsen statt, auf dem der Wechsel der DP's in die deutsche Zuständigkeit und die sich daraus für Arolsen ergebenden Auswirkungen zur Diskussion standen. An diesem Forum nahmen nicht nur DP's, sondern auch zahlreiche Arolser*innen teil. Eine große Herausforderung sahen die Arolser*innen zum einen in der Wohnungssituation und zum anderen in der finanziellen Unterstützung arbeitslos werdender DP's. Die Atmosphäre auf dem Forum scheint sehr angespannt gewesen zu sein. Seit über vier Jahren lebten und arbeiteten DP's in Arolsen, aber zu einem direkten Miteinander von DP's und Deutschen kam es nur in seltenen Fällen. Viele Arolser*innen begegneten den DP's mit Vorurteilen und sahen sie im Vergleich zu deutschen Flüchtlingen aus den sogenannten Ostgebieten bevorzugt. Der ungarische DP und ITS-Mitarbeiter Akos Thierry⁴⁵ reagierte während des Forums auf die Äußerungen der Arolser*innen und erläuterte, dass viele DP's nicht in Arolsen bleiben werden und sich dadurch die Wohnsituation entspannen werde. Zugleich betonte er, dass die DP's gegen Arbeitslosigkeit versichert seien und bei einer möglichen Schließung des ITS niemandem zur Last fallen würden. Er rief den Anwesenden ins Gedächtnis, dass die Alliierten zahlreichen Deutschen zu einer Anstellung verholfen hatten und damit bereits auch zur Entlastung des Arolser Arbeitsmarktes beigetragen hatten.⁴⁶

Die meisten DP's verließen Arolsen noch in den 1950er Jahren; nur einige wenige blieben. Ab 1951 galten sie rechtlich in der Bundesrepublik als *Heimatlose Ausländer*innen*. Dieser neue Status räumte den DP's einerseits weitreichende Rechte ein, wie eine freie Wahl von Wohnort und Berufsausübung, und gab ihnen die Sicherheit, in der Bundesrepublik bleiben zu können. Andererseits waren sie deutschen Staatsbürger*innen gegenüber nicht völlig gleichgestellt, denn sie durften beispielsweise nicht wählen.⁴⁷

Die Anwesenheit der vielen internationalen DP's und alliierten Zivilisten spielte in den folgenden Jahrzehnten keine herausragende Rolle in der Stadtgeschichte Arolsens. Das ehemalige *Kasernengelände* bezogen 1952 belgische NATO-Soldaten, und nach deren Abzug in den frühen 1990er Jahren setzte eine Überformung des Geländes ein. Teile der östlichen Gebäude und der Reitstallbereich wurden unter Denkmalschutz gestellt, der ehemalige Unterkunftsbereich F sowie die Kantine wurden abgerissen. Im Stabsgebäude richtete der Verein *Historicum 20* im Jahr 2012 eine Ausstellung über die Geschichte des *Kasernengeländes* ein. Diese setzt sich mit der wechselvollen Geschichte des Areals auseinander, streift dabei aber nur die Zeit der DP's in Arolsen. Diesem Aufsatz – der einen ersten Überblick über die Geschichte der DP's in Arolsen liefert – könnten weitere

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Im Dezember 1944 verschleppten ihn die Deutschen zur Zwangsarbeit nach Deutschland. Nach der Befreiung war er Dozent für Kunstgeschichte und Anglistik an der DP-Universität der UNRRA in München. Von November 1946 bis Juli 1947 besuchte er einen UNRRA-Verwaltungskurs in Bad Wiessee. Anschließend kam er nach Arolsen und wurde zunächst Leiter der Englischsprachschule des VTC, anschließend Direktor der Einrichtung. Im Januar 1949 wechselte er zum ITS, siehe ITS Administrative Archive, Personalakte Akos Thierry, ITS Archive, Arolsen Archives.

⁴⁶ „DP-Debatte im Arolser Oeffentlichen Forum. Mr. Vadney, Kassel, erläutert den amerikanischen Standpunkt“, in *Waldecker Kurier*, 23.1.1950, 3.

⁴⁷ Wolfgang Jacobmeyer: *Vom Zwangsarbeiter zum heimatlosen Ausländer: Die Displaced Persons in Westdeutschland, 1945–1951*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1985, 204–231.

Forschungen folgen, beispielsweise zum Verhältnis der einheimischen Bevölkerung zu den frühen Mitarbeiter*innen des UNRRA-CHQ und des Suchdienstes, oder zu den weiteren Lebensläufen der DPs, die als *Heimatlose Ausländer*innen* in Arolsen blieben.

Die Verortung eines verborgenen Archivs: DP-Mitarbeiter*innen des ITS in Arolsen

Im Dezember 2006 strahlte der amerikanische Sender CBS den aufsehenerregenden Dokumentarfilm *Hitler's Secret Archive* (dt.: Hitlers geheimes Archiv) aus, der die amerikanische Öffentlichkeit mit dem *International Tracing Service* (ITS) bekannt machte, der heute den Namen *Arolsen Archives* trägt und bis dahin fast völlig unbekannt und unzugänglich war.¹ In der Dokumentation führte Korrespondent Scott Pelley seine Zuschauer*innen durch die mehr als 25 km langen Regale in Bad Arolsen, welche die „Schreckensgeschichten der 17 Millionen Opfer während des Dritten Reiches“ enthielten.² Während diese Art von dramatischer Aufmerksamkeit zusammen mit dem Druck verschiedener Historiker*innen und internationaler Institutionen dazu beitrug, den ITS zu zwingen, sein Archiv im Jahr 2007 wieder für Wissenschaftler und die Öffentlichkeit zu öffnen, klammerte die vereinfachte Parole zugleich die komplexe Geschichte und Mission der Einrichtung aus.³ Vor allem aber ignorierte sie auch die Geschichten einiger der überlebenden Opfer des nationalsozialistischen Regimes – der Displaced Persons (DPs), die von Anfang an im ITS beschäftigt waren.

- 1 Der ITS wurde ursprünglich als Suchdienst für Informationen über Opfer und Überlebende eingerichtet und sollte die Alliierten bei der Repatriierung der Millionen von Displaced Persons unterstützen, die in Deutschland gestrandet waren. Der Name wurde kürzlich in *Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution* umgeändert. Der Einfachheit halber verwende ich die Bezeichnung ITS, da die meisten meiner Beispiele ohnehin aus der Zeit zwischen 1948 und 2019 stammen, als das Archiv noch ITS hieß.
- 2 „Hitler's Secret Archive.“ Verfügbar unter: <http://www.cbsnews.com/videos/hitlers-secret-archive>. Letzter Zugriff: 20.8.2019; siehe auch den entsprechenden Artikel von Daniel Schorn: „Revisiting the Horrors of the Holocaust“. Verfügbar unter: <http://www.cbsnews.com/news/revisiting-the-horrors-of-the-holocaust>. Letzter Zugriff: 20.8.2019.
- 3 Jennifer Rodgers weist darauf hin, dass diese Bezeichnung eine solche Zugkraft hatte, dass die Direktorin des ITS, Rebecca Boehling, auf einer Konferenz 2013 als Direktorin von „Hitler's Secret Archive“ vorgestellt wurde. Siehe Jennifer L. Rodgers: „Archive of Horrors, Archive of Hope: The ITS in the Postwar Era“, in Elizabeth Anthony, Rebecca Boehling, Suzanne Brown-Fleming, und Susanne Urban (Hrsg.): *Freilegungen: Spiegelungen der NS-Verbrechen und ihrer Konsequenzen*, Göttingen: Wallstein, 2015, 17–34.

Jacques Derrida argumentiert, dass die Struktur eines Archivs von den Zusammenhängen seiner Entstehung geprägt ist.⁴ Dies gilt sicherlich auch für den ITS, der während des Kalten Krieges zu einem Spielball in den politischen Manövern verschiedener staatlicher Akteure wurde.⁵ Aber auch die beim ITS beschäftigten Displaced Persons spielten eine zentrale Rolle bei der Gestaltung dieser Institution, indem sie dabei halfen, die Sammlung der sichergestellten NS-Dokumente in ein nutzbares und wertvolles Archiv umzuwandeln. Sie waren nicht nur am Aufbau eines Ordnungssystems beteiligt, sondern adaptierten auch eine einzigartige alphabetische bzw. phonetische Suchmethode, die schon vorher vom *Internationalen Roten Kreuz* im Ersten Weltkrieg angewandt worden war. Außerdem arbeiteten sie an dem ersten *Katalog der Lager und Gefängnisse*, der ein wichtiges Instrument bei der Suche nach vermissten Opfern und Beweisen für Entschädigungsansprüche und schließlich für die Prozesse gegen Kriegsverbrecher und NS-Kollaborateure war.⁶ Entscheidend ist aber auch, dass die DP's das Archiv noch auf subtilere Weise erweiterten. Ihre Personalakten dokumentieren ihre wertvollen Beiträge zum ITS und die Korrespondenzakten (T/D) beschreiben, wie Überlebende und ihre Familien das Archiv genutzt haben. Diese DP-Akten, auf die ich mich im vorliegenden Artikel konzentriere, sind echte *Fundstücke*, da sie im Archiv fast so verdrängt bzw. „displaced“ sind wie die Menschen, die sie betreffen. Die Personalakten sind nicht digitalisiert und nur in Papierform in den *Arolsen Archives* in Bad Arolsen zugänglich. Darüber hinaus haben Wissenschaftler*innen aus Datenschutzgründen nur Zugang zu Dateien von Personen, die vor mindestens hundert Jahren geboren wurden.⁷

Die Wiederherstellung dieses verdrängten Archivs innerhalb des ITS stellt einen wichtigen Schritt dar, um Dan Stones Forderung nach einer *Archivbiographie* zu entsprechen, die sich auf die Epistemologie des Archivs und seine Veränderungen im Laufe der Zeit

4 Jacques Derrida: „Archive Fever: A Freudian Impression,“ in *Diacritics: A Review of Contemporary Criticism* 25.2, 1995, 9–63.

5 In ihrem Artikel „Archive of Horrors, Archive of Hope: The ITS in the Postwar Era“ konzentriert sich Jennifer Rodgers auf den geopolitischen Kontext und zeigt, wie die verschiedenen internationalen Akteure das Archiv während des Kalten Krieges für ihre eigenen politischen Ziele nutzten. Bernd Joachim Zimmer hat in seiner gründlichen Studie den administrativen Rahmen des ITS in seinen Anfangsjahren ausführlich beschrieben: *Der Internationale Tracing Service Arolsen: Von der Vermisstensuche zur Haftbescheinigung: Die Organisationsgeschichte eines „Ungewollten Kindes“ während der Besatzungszeit*, Bad Arolsen: Waldeckischer Geschichtsverein, 2011.

6 Der Katalog bezieht sich auf *Catalogue of Camps and Prisons in Germany and German-Occupied Territories, Sept. 1st 1939–May 8th 1945*, Arolsen: International Tracing Service, 1949 – eine Publikation, die in den folgenden Jahren mehrfach überarbeitet und erweitert wurde. Für eine Reproduktion dieses Werkes siehe Martin Weinmann (Hrsg.): *Das nationalsozialistische Lagersystem (CCP)*, Frankfurt am Main: Zweitausendeins, 1990. Zu den sich wandelnden Rollen des ITS im Kontext der politischen Entwicklungen in Deutschland und Europa siehe Jennifer Rodgers: „Humanity's Ancestral Inheritance: The International Tracing Service, 1942–2008“. Verfügbar unter: <https://arolsen-archives.org/content/uploads/humanitys-ancestral-inheritance-rodgers.pdf>. Letzter Zugriff: 20.8.2019; siehe auch ihre Dissertation: *From the 'Archive of Horrors' to the 'Shop Window of Democracy': The International Tracing Service, 1942–2013*, Philadelphia: University of Pennsylvania, 2014.

7 Die *Arolsen Archives* werden einige wichtige Entscheidungen im Umgang mit diesen sehr persönlichen Akten treffen müssen, welche sich auf Personen beziehen, die in Bad Arolsen lebten und sehr lange Zeit Teil der Gemeinschaft waren.

konzentriert.⁸ Um diese scheinbar bescheidenen und unauffälligen Akten zu verstehen, bedarf es jedoch der Kombination von Forschungsmethoden der Geschichtswissenschaft mit den interpretativen Verfahren der Literatur- und Kulturwissenschaften. Wie sich herausstellt, spiegelt das Ausgraben der Bedeutungsschichten, die unter der Oberfläche dieser Texte und Bilder verborgen sind, auf überraschende Weise die intensive und empathische Leseweise wider, welche die DPs in ihrer Sucharbeit praktizierten. Auf der einen Seite zeigt dieses verborgene Archiv, wie eine Kultur des respektvollen Erinnerns in die Struktur der Einrichtung eingeflochten wurde, so dass neben und über dem *Archiv des Schreckens*, das die Nazis zur Unterstützung ihrer Tötungsmaschinerie geschaffen hatten, ein Archiv des Mutes und der Menschlichkeit entstehen konnte. Auf einer anderen Ebene dokumentieren die Aufzeichnungen die wichtigen Beziehungen zwischen den Mitarbeiter*innen des ITS und ihre Rolle bei der Wiederherstellung bedeutender Wege der Erinnerungsübertragung, die in gewisser Weise eine Kompensation für den Verlust ihrer Familien darstellten. Letztendlich ermöglicht die vielfältige Analyse der archivarischen Überreste der DPs nicht nur ein komplexeres Bild des ITS-Archivs und seiner Mitarbeiter*innen, sondern auch ein tieferes Verständnis für den Prozess der Aufrechterhaltung direkter Verbindungen zur Vergangenheit und ein quasi körperlich zum Ausdruck gebrachtes Wissen über nationalsozialistische Gräueltaten. Obwohl keineswegs eindeutig und widerspruchsfrei, ist dieses *verborgene Archiv* reich an Bedeutung.



Eingangstor zum ITS, 1950, HICOG Information Bulletin (o.D., 1951) |
6.1.1/82507276/ITS Digital Archive, Arolsen Archives

8 Dan Stone: „The Memory of the Archive: The International Tracing Service and the Construction of the Past as History“, in *Dapim: Studies on the Holocaust* 31.2, 2017, 69–88.

Die DPs im ITS arbeiteten unter sehr schwierigen Bedingungen. Einige der vielschichtigen Spannungen, welche die Arbeit der DPs in Arolsen prägten, zeigen sich auf dem Foto des Eingangstores des ITS aus den frühen 1950er Jahren. Dieses Tor war früher der Eingang zur alten preußischen Kaserne in Arolsen, die unter den Nazis auch als SS-Offiziersausbildungsakademie und als Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald diente. Für den heutigen Betrachter haben das Tor und der Aufbau der Fotografie eine unheimliche Ähnlichkeit mit dem berühmten, ikonographischen Bild des Eingangstores zu Auschwitz mit seinem Schriftzug *Arbeit macht frei*. Dementsprechend sah der ITS den nationalsozialistischen Institutionen, die er zu dokumentieren hatte, äußerlich sehr ähnlich. Allerdings vermitteln Fotografien aufgrund ihrer Entkopplung von Zeit und Kontext immer nur ein oberflächliches Verständnis der Realität, wie uns Susan Sontag in Erinnerung ruft.⁹ Laut Sontag basiert wahres Verstehen auf Funktionen und „Funktionen laufen in einem gewissen zeitlichen Rahmen ab und müssen daher auch in diesem erklärt werden. Nur das, was erzählt wird, lässt uns verstehen.“¹⁰ Da dieses Foto des ITS nur einen Ausschnitt einer sehr komplexen Realität zu einem einzigen Zeitpunkt zeigt, verbirgt es mehr, als es über die Organisation und ihre Funktionsweise aussagt. Während also das Bild den Betrachter mit seiner äußerlichen, oberflächlichen Ansicht der Kulisse dieser alten SS-Kaserne irritiert, taten die DPs das, was die Fotografie nicht kann: Sie gingen in der Zeit zurück und fanden Spuren der Identitäten und Umstände der Opfer, um ihre Geschichten zu erzählen. Die DPs leisteten im ITS eine zutiefst bedeutsame Erzählarbeit; eine Arbeit, die die Opfer wirklich befreit hat, indem sie in paradoxer Weise die sadistische Verspottung auf dem Auschwitz-Banner umdrehten: *Arbeit macht frei*. Indem sie in der Wiederherstellung der Identität eines Opfers die würdigste, bedeutungsvollste Arbeit leisteten, die wir uns vorstellen können, kehrten sie die Versuche der Nazis um, deren Ziel es war, ihre Opfer mit der unwürdigsten Sklavenarbeit zu töten, die wir uns vorstellen können. Wenn wir tief in die Bedeutungsebenen des Fotos eindringen, können wir ein neues Licht auf den ITS und die Zusammenhänge seiner Entstehung werfen.

Das Bulletin vom Mai 1951, in dem das Foto des Eingangstors veröffentlicht wurde, sollte ebenfalls ein Licht auf die Arbeit des ITS und die dort tätigen DPs werfen. Unter der Leitung von Hugh G. Elbot, dem neuen amerikanischen Direktor nach der Übernahme des ITS durch die *Alliierte Hohe Kommission (High Commission of Occupied Germany, HICOG)*, sollte das Bulletin einen lebendigen und detaillierten Bericht über die Arbeit des ITS in Arolsen liefern.¹¹ Ziel der Publikation war es, die Einrichtung auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges gegenüber der internationalen Gemeinschaft in einem positiven Licht darzustellen, da viele internationale Akteure damals der Meinung waren, die Sucharbeit hätte längst beendet sein müssen. Der Bericht von Elbot offenbart die enorme Arbeit, welche die DPs noch für den ITS leisten mussten: „Die Aufgabe war ebenso spannend wie groß: eine Detektivgeschichte in umgekehrter Reihenfolge. Die Indizien waren beschlagnahmte KZ-Akten, Zeugenaussagen von Kriegsverbrechern, Aussagen der Überlebenden und rostige Nummernschilder, die um das Handgelenk eines Skeletts gebunden waren.“¹² Elbot beschreibt die vielen Schwierigkeiten, mit denen die „ITS-Männer“, wie er sie nennt,

9 Susan Sontag: *On Photography*, Farrar: Straus & Giroux, 1973.

10 Ebd., 18.

11 HICOG Information Bulletin, 1951, 6.1.1/82507276/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

12 Ebd., 1.

obwohl in der Einrichtung in Wirklichkeit mehr Frauen als Männer arbeiteten, konfrontiert wurden.¹³ Dazu gehörten die Unzuverlässigkeit der Aufzeichnungen, Versuche von NS-Beamten, Dokumente zu vernichten, und verpasste Gelegenheiten seitens der alliierten Streitkräfte zur Sicherung wichtiger Informationen. Dennoch verdeutlicht Elbots Bericht sowohl den Einfallsreichtum als auch die Motivation der Mitarbeiter*innen:

„Im Laufe ihrer grausigen Aufgabe erfuhren die ITS-Mitarbeiter vielleicht mehr über die Konzentrations- und Zwangsarbeiterlager der Nazis, als Himmler selbst wusste, aber [der] ITS war sich immer bewusst, dass es sich bei den Nachforschungen nicht um eine rein intellektuelle Übung handelte... Der Hauptzweck war stets, Verwandten und Freunden der KZ-Häftlinge zu ermöglichen, das Geschehene zu erfahren, und – ein bisschen Sonnenlicht in der todesschwangeren Atmosphäre – überlebende Häftlinge wieder mit ihren Familien zu vereinen, die der Sturm des Krieges in alle Winde zerstreut hatte.“¹⁴

Elbot hatte Recht mit seiner Behauptung, dass die ITS-Mitarbeiter außerordentlich hart arbeiteten, um bemerkenswerte Experten für die Verbrechen des Dritten Reiches zu werden, denn sie hatten dafür einen besonderen Beweggrund. Das „bisschen Sonnenlicht in der todesschwangeren Atmosphäre“ nach der Zeit des *Dritten Reiches* war auch das Licht am Ende des Tunnels, das die DP's für ihr eigenes Leben sahen. Indem sie anderen halfen, konnten sich die DP's selbst helfen. Indem sie Geschichten anderer Opfer erzählten, schilderten sie auch ihre eigene kollektive Vergangenheit, und indem sie den Millionen von Opfern des NS-Regimes ihre Menschlichkeit zurückgaben, gewannen viele ihre eigene Menschlichkeit und ihren eigenen Selbstwert zurück.



This is ITS's Buchenwald Division's index room. Filed here are more than 1,000,000 documents relating to fate of 220,000 persons who passed through notorious camp.

Archivraum im ITS (HICOG Information Bulletin (o.D., 1951) | 6.1.1/82507276/ITS
Digital Archive, Arolsen Archives

13 Für eine weiterführende Erörterung der Frauen beim ITS siehe meinen Artikel „Women in the Archive: Locating the International Tracing Service in German Memory Work“, in *Seminar: A Journal of Germanic Studies*, 53.3, September 2017, 202–218.

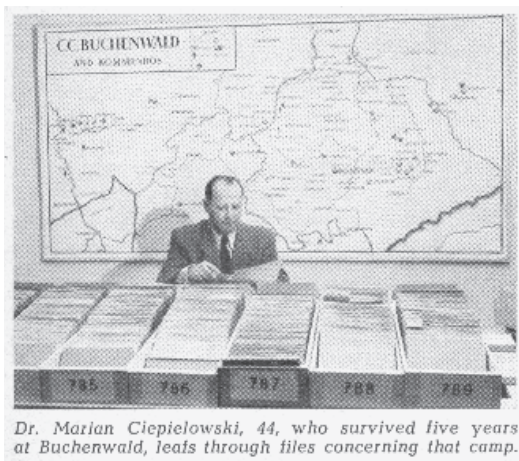
14 HICOG Information Bulletin, 2.

Die enorme Dimension der Aufgaben, die sich die internationalen Arbeiter*innen und die DPs gestellt hatten, wird auch auf den Fotos aus den Anfängen des Suchdienstes deutlich. Fast jede Aufnahme zeigt riesige Mengen an Dokumenten, Karteikarten und Aktenschränken sowie Menschen, die hinter ihren Schreibtischen vollkommen in ihre Arbeit vertieft sind. Ähnlich wie bei der Fotografie des Eingangstores gibt es eine gespenstische Ähnlichkeit mit der Ikonographie dessen, was Werner Sollors als „atrocity photographs“ (Gräuelfotos) bezeichnet, die auf Anregung von General Dwight D. Eisenhower verbreitet wurden, um die Tötungsstätten zu dokumentieren und die Öffentlichkeit nach April 1945 zu informieren.¹⁵ Es wirkt fast, als wären die Leichenstapel auf den Fotos der Konzentrationslager auf den ITS-Fotos durch Aktenstapel ersetzt worden. Die Bildunterschrift „Dies ist der Indexraum der ITS-Abteilung Buchenwald. Hier liegen mehr als 1.000.000 Dokumente über das Schicksal von 220.000 Menschen, die sich in berüchtigten Lagern aufhielten“ ist nicht einmal notwendig, um zu wissen, dass sich die Karten auf Opfer von nationalsozialistischen Gräueltaten beziehen. Obwohl die Gräuelfotos aus den NS-Lagern zu diesem Zeitpunkt noch sehr schockierend waren, wissen wir, dass die Leser*innen des Bulletins sie gekannt haben müssen, denn wie Werner Sollors erklärt, wurden diese „weit verbreiteten Fotos von Opfern der Massenverbrechen in Konzentrationslagern in den letzten Kriegswochen zu einem mächtigen Werkzeug und waren für die darauffolgenden Umerziehungsmaßnahmen weiterhin von Bedeutung.“¹⁶ Von Susan Sontag erfahren wir, welche tiefe Wirkung diese Fotografien auf die Betrachtenden hatten; Sontag selbst spricht sogar davon, dass sie ihr eigenes Leben in zwei Teile aufteilt – die Jahre, bevor sie diese Fotos im Alter von 12 Jahren sah, und die Zeit danach: „Als ich mir diese Fotos ansah, zerbrach etwas in mir. Eine Grenze war erreicht worden, und nicht nur hinsichtlich des Horrors; ich fühlte mich unwiderruflich geängstigt, verwundet, aber ein Teil meiner Gefühle begann sich zu verengen; etwas starb; etwas weint noch.“¹⁷ Obwohl wir die Leichen und die Tausenden von Opfern auf den Fotos des ITS nicht sehen, nutzen der Fotograf und die Autor*innen des Bulletins unsere Vertrautheit mit diesen Fotos, um auf die emotional belastende Aufgabe hinzuweisen, welche die ITS-Mitarbeiter*innen im Umgang mit diesen Dokumenten zu erfüllen hatten. Die DP-Mitarbeiter*innen, die zwischen den Karteikästen arbeiten, sehen in den riesigen Dokumentenmengen verloren aus; aber indem sie die Weite der Aktenlandschaft unterbrechen, zeigt sich ihre Stärke und ihr Mut in ihrem konzentrierten Ausdruck. Das Bild soll zeigen, dass diese DPs diejenigen sind, die Ordnung in die Akten bringen, und damit werden sie zu unseren Führer*innen durch die Trostlosigkeit und Verzweiflung.

15 Werner Sollors analysiert diese Fotos in seinem Buch: *The Temptation of Despair: Tales of the 1940s*, Cambridge: Harvard University Press, 2014.

16 Ebd., 59.

17 Sontag: *On Photography*, 15.



Marian Ciepielowski zwischen den Akten. (HICOG Information Bulletin (o.D., 1951) | 6.1.1/82507276/ITS Digital Archive, Arolsen Archives)

Das Bild von Marian Ciepielowski, das auch für das Bulletin von 1951 ausgewählt wurde, bedient sich der gleichen Art von Ikonographie. Dieses Foto ist besonders markant in Verbindung mit der Bildunterschrift: „Dr. Marian Ciepielowski, 44, der fünf Jahre in Buchenwald überlebt hat, blättert durch Akten über dieses Lager.“ Die Ehrfurcht vor der Tatsache, dass jemand fünf Jahre in diesem Konzentrationslager überleben konnte, wird durch den Kontrast zwischen der Bildunterschrift und dem Bild von Ciepielowski verstärkt, der zwischen den Kartons mit Karteikarten seltsam gefangen und von der überdimensionalen Karte Buchenwalds an der Wand hinter ihm in den Schatten gestellt zu werden scheint. In gewisser Weise wirkt es, als ob seine Inhaftierung in Buchenwald noch andauert, und die Größenordnung der Aufgabe der DPs, Ordnung in diese Akten zu bringen, nur mit dem Ausmaß der Gräueltaten verglichen werden kann.

Wie das Foto bereits erkennen lässt, muss Ciepielowski trotz seines schrecklichen Leidenswegs unter den Nazis ein wertvoller Mitarbeiter in Arolsen gewesen sein. Tatsächlich wird der Eindruck des Fotos durch seine Personalakte untermauert, die begeisterte Bewertungen, eine schnelle Abfolge von Beförderungen innerhalb des ITS und ein Ausscheiden im Jahr 1951 wegen seiner Auswanderung in die USA enthält. Wenn wir tiefer graben, um zu verstehen, wer Marian Ciepielowski wirklich war, finden wir eine außergewöhnliche Geschichte von Widerstandsfähigkeit, Heldentum und tiefer Menschlichkeit. Aus seinem Verhaftungsvermerk vom 22. Februar 1941 erfahren wir, dass Ciepielowski von der Gestapo als junger Arzt in Krakau wegen „Verbreitung von Hetzschriften und illegaler Tätigkeit“ festgenommen wurde.¹⁸ Der erste Hinweis, dass Ciepielowski kein gewöhnlicher Häftling in Buchenwald war, ist eine Notiz auf einer Registrierungskarte in Buchenwald, die ihn als „Dikal“-Häftling bezeichnet („darf in kein anderes Lager“, also ein Häftling, der „nicht in ein anderes Lager verlegt werden kann“), und ein Versetzungsschreiben aus dem eigentlichen Lager in den medizinischen Block 50, das Ciepielowski als „gelernten Facharbeiter“ bezeichnet (Ciepielowski war tatsächlich

18 „Verbreitung von Hetzschriften u. illegale Tgk.,[Tätigkeit]“ in: Aufnahmebefehl, Kommandeur der Sicherheitspolizei im Distrikt Krakau, 1941, 1.2.2.1/11443940/ITS Digital Archives, Arolsen Archives.

Arzt) und dokumentiert, dass er in den Block 50 versetzt wurde, um an den Experimenten mit Typhusimpfstoff teilzunehmen.¹⁹ Es stellt sich heraus, dass Ciepielowski einer Gruppe von Gefangenen um Ludwik Fleck (einen brillanten jüdischen Immunologen) und Eugen Kogon (einen Historiker, der später das entscheidende Buch *Der SS-Staat* über die Konzentrationslager schrieb) angehörte, die half, grausame medizinische Versuche in Buchenwald zu sabotieren und unzählige Leben im Lager zu retten.²⁰

Neben den NS-Dokumenten aus Buchenwald verfügen die *Arolsen Archives* über eine Fülle weiterer Materialien zu Ciepielowski, darunter seine Personalakte aus der Nachkriegszeit, die seine Arbeit im Archiv dokumentiert, seine *T/D-Akte* (Nachkriegskorrespondenzen bezüglich Einzelpersonen) und einen für die *Nürnberger Prozesse* von Ciepielowski selbstverfassten Bericht über seine Zeit im Lager. Wenn wir die Akten nebeneinander lesen, bemerken wir einen schockierenden Kontrast zwischen dem Tonfall der Nazi-Akten, die Ciepielowski als Objekt behandeln, als Arbeitsmaterial, das nach Belieben von SS-Offizieren herumgeschoben werden kann, und den Nachkriegsunterlagen, die sorgfältig in seiner Personalakte und in den Korrespondenzakten (*T/D-Akten*) gesammelt wurden. Die Nazi-Akten listen ihn unter der Nummer 4367 auf; sie zeigen seine Verhaftung und jede Änderung seines Einsatzgebiets, wie z.B. eine Verlegung vom „Stubendienst“ zum „Strumpfstopfer“ am 13. Februar 1942.²¹ Die ITS-Personalakte von Ciepielowski hingegen enthält enthusiastische Arbeitsbewertungen und bezeugt die vielen Verantwortlichkeiten, die er im ITS hatte, indem in ihr beispielsweise vermerkt ist, dass er an den „schwierigeren, nicht routinemäßigen Aufgaben der Analyse und Verarbeitung von Unterlagen“ gearbeitet habe und zu denjenigen gehörte, welche die Nachforschungen planten und organisierten sowie Verfahren und Methoden zur Ermittlung von KZ-Opfern einrichteten.²² Diese Personalakten zeugen von Ciepielowskis Intelligenz, seinem großen analytischen Talent und seinem Engagement für die Arbeit beim ITS.

Die radikalste Tonänderung findet sich jedoch in den Dokumenten, die Ciepielowskis eigene Stimme enthalten, wie etwa in einem Bericht, den Ciepielowski und sein Mitgefangener Robert Waitz im Mai 1946 als unterstützenden Beweis für die *Nürnberger Prozesse* über die medizinischen Experimente in Buchenwald schrieben.²³ Dieses formschön abgefasste Dokument ist in hohem Maße ein wissenschaftlicher Bericht mit Fakten, Zahlen und Tabellen, der erklärt, was in der Impfversuchsstation in Buchenwald passierte. Er verdeutlicht den komplizierten Aufbau der medizinischen Einheit in Buchenwald und deckt die Korruption, Ineffizienz und Verantwortungslosigkeit auf, von denen die Einheit durchdrungen war. Die abschließende Bewertung der Experimente in Buchenwald durch

19 Die Bezeichnung „Dikal“ erscheint unter anderem in seiner Arbeitskarte 1.1.5.3/5685347/ITS Digitale Archive, Arolsen Archives; er wird als „Gelernter Facharbeiter“ bezeichnet in: Veränderung zum Arbeitsbericht, Kommando Pathologie 1943, 1.1.5.1/5329881/ITS Digital Archives, Arolsen Archives.

20 Die Geschichte dieser Männer liest sich wie ein Film, und es ist schwer zu glauben, dass der Heldenmut dieser Menschen, ob sie nun Juden oder Christen waren, nicht in größerem Maße wahrgenommen wurde. Erst 2014 veröffentlichte Arthur Allen das Bestsellerbuch *The Fantastic Laboratory of Dr. Weigl*, das die Arbeit dieser Männer in den Buchenwald-Experimenten dokumentiert.

21 Veränderungsmeldung, Buchenwald, 13.2.1942, 1.1.5.1/5323766/ITS Digital Archives, Arolsen Archives.

22 ITS Administrative Archives, Personnel File of Marian Ciepielowski, ITS Archive, Arolsen Archives.

23 Robert Waitz and Marian Ciepielowski: „Fleckfieberversuche im Lager Buchenwald“ (Übersetzung des Artikels „Le Typhus Experimental Au Camp De Buchenwald“), 18.5.1946, 4.2/82231672/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

Ciepielowski und Waitz lautet wie folgt: „Tausend Personen haben gelitten und sind geopfert worden, um im Verlauf von ohne mit besonders strenger Wissenschaftlichkeit durch ungenügend geschultes Personal durchgeführten Versuchen minimale Ergebnisse zu erhalten.“²⁴

Abgesehen von dieser direkten Verurteilung des KZ-Systems und des Nationalsozialismus, der durch „die völlige Missachtung und Verneinung der menschlichen Person“ gekennzeichnet ist, wird das Ausmaß des Leidens in Buchenwald noch deutlicher, wenn Ciepielowski und Waitz über die Zustände im Krankenhausblock sprechen.²⁵ Im Gegensatz zum Rest des Lagers, erklären sie, gab es in Block 46 eine Fülle von Lebensmitteln mit einem „Überfluss über sehr reichliche und sehr abwechslungsreiche Kost“. Die Unterstreichung erscheint auch im Originalbericht, gefolgt von einer detaillierten Auflistung der Speisekarte in Block 46, die aus „Milch (1/2 l pro Patient), Butter (50 g), Weißbrot, Ei, Marmelade und Honig, Zucker, süße Milchsuppen mit Hafer, Grieß, Weizenmehl oder Teig“ bestand.²⁶ Sie beschreiben weiter, dass die Böden poliert waren und es sich bei den Betten um echte Krankenhausbetten mit richtigen Matratzen handelte. Da diese detaillierte Beschreibung sich stark vom Rest des ansonsten analytisch und effizient verfassten Berichts abhebt, spüren wir, wie ungewöhnlich und unglaublich die Zustände in Block 46 den der medizinischen Einheit zugewiesenen Gefangenen erschienen sein müssen, nachdem sie den Hunger, den Schmutz und das Elend im Rest des Lagers erlebt hatten. Obwohl die Autoren nie von ihrem eigenen Leiden sprechen, lassen diese fast übertrieben ausführlichen Beschreibungen des Essens und der Sauberkeit der Krankenhausabteilung ihre Trauer über all die Verluste, sowie ihre Schuldgefühle erkennen, weil sie dafür ausgewählt wurden, in der medizinischen Einheit zu arbeiten, während andere Häftlinge dem Tod überlassen wurden. Die Passagen, die über den rationalen Stil der restlichen Schilderung hinausgehen und die Genrekonventionen eines wissenschaftlichen Berichts brechen, offenbaren unbeabsichtigter Weise die zugrundeliegenden Emotionen dieser beiden Männer, wenn sie sich an ihre Tortur erinnern.

Wenn man verschiedene Dokumente nebeneinander liest, um Sprache, Tonfall und Kontext zu vergleichen, erhält man nicht nur wichtige Informationen darüber, was passiert ist, sondern auch darüber, was die Ereignisse für die betroffenen Menschen bedeuteten. Dass die DPs bereit waren, die wichtige Arbeit der Bezeugung und der Erinnerung zu leisten, zeigt das Gefühl der Dringlichkeit und Verantwortung, das sie bezüglich der Vergangenheit empfanden. Viele zusätzliche Dokumente im ITS und in privaten Familienarchiven, wie dem der Familie Kopaniak, zeugen von der außergewöhnlichen Eigeninitiative und Energie der DPs, ihrem starken Engagement für die Arbeit und ihrer Verbundenheit mit dem ITS.²⁷ Die Familie Kopaniak ist ein gutes Beispiel für diese tiefgehende Beziehung. Alexander Kopaniak kam im Sommer 1946 von Peckelsheim aus mit dem Fahrrad nach Arolsen,

²⁴ Ebd., 2.

²⁵ „In all diesen Experimentierzentren wie auch in den Konzentrationslagern im allgemeinen bestätigt sich eines der Merkmale des Nazismus: die völlige Mißachtung und Verneinung der menschlichen Person.“ Ebd., 5.a.

²⁶ Ebd., 2.

²⁷ Ich habe seit 2015 mehrere mündliche Interviews mit Johanna Kopaniak und ihren beiden jüngeren Kindern geführt, und die Familie Kopaniak hat mir großzügigerweise Fotos und Briefe aus ihrer privaten Sammlung zur Verfügung gestellt.

weil er von der Arbeit in Arolsen beim ITS gehört hatte. Nachdem er im Krieg als Offizier der polnischen Armee verwundet worden war, mehr als fünf Jahre als Kriegsgefangener verbracht und einen Todesmarsch nur knapp überlebt hatte, war Kopaniak bestrebt, seine Bildung und Intelligenz in den Dienst des Archivaufbaus zu stellen. Nach der Heirat mit einer jungen deutschen Frau, die in diesen ersten Jahren eine von nur zehn Deutschen war, die für den ITS arbeiteten, machten Alexander und Johanna Kopaniak den ITS zu ihrem Lebenswerk, wobei das Archiv eine neue Heimat für sie wurde. Alexander Kopaniak, eine der Säulen des Archivs, wurde schnell zum Leiter der Abteilung Allgemeine Dokumentation befördert. Johanna Kopaniak wurde 1953 zur Personalchefin und Verwaltungsleiterin ernannt und war mit nur 31 Jahren die erste und einzige Deutsche und die einzige Frau in leitender Position. Die Personalakten der Mitarbeiter der *Arolsen Archives* enthalten viele Dokumente, die zeigen, wie gut sie und die Direktoren, insbesondere der sehr erfolgreiche Albert de Cocatrix, der den ITS zunächst als stellvertretender Direktor und dann von 1970 bis 1977 als Direktor leitete, zusammenarbeiteten, um bei Konflikten unter den Mitarbeiter*innen zu vermitteln, mit Schreiben an Anwälte zu helfen und sogar Familienmitglieder zu kontaktieren, wenn Mitarbeiter*innen Hilfe brauchten.



Geburtsstagsfeier im Büro des ITS, 1972 | *Private Sammlung der Familie Kopaniak*

Zwei Fotos aus den 1960er Jahren zeigen, welche Position Johanna Kopaniak innerhalb des ITS einnahm. Das erste Bild zeigt die große Frau inmitten ihrer Kollegen; sie blickt direkt in die Kamera und lächelt entspannt, während sie von Direktor de Cocatrix zu ihrer Rechten und drei ihrer Kollegen zur Linken aufmerksam angesehen wird. Es sind Kollegen aus der Personalabteilung, die anerkennend lächeln, in einer, wie es scheint, freundlichen und respektvollen Atmosphäre. Johanna Kopaniak steht eindeutig im Mittelpunkt des Bildes, so wie sie offenbar in ihrer ruhigen und bescheidenen Art oft im Zentrum des ITS stand.



Offizielles Foto vor dem ITS Hauptgebäude, 1965 | *ITS Photo Collection, Arolsen Archives*

Das zweite Bild ist ein offizielles Foto aus dem Jahr 1965 vor dem neuen ITS-Gebäude.²⁸ Auch hier steht Johanna Kopaniak als einzige Frau inmitten von Abteilungsleitern und den Direktoren Burckhardt und de Cocatrix. Kopaniak sticht noch deutlicher hervor, denn obwohl sich eine Reihe anderer Frauen vor ihr und den Direktoren befinden, sitzen diese tiefer auf provisorischen Bänken aus Brettern und – wie es scheint – Archivkisten, wobei einige von ihnen ihre Beine in ihren enganliegenden Röcken unangenehm anwinkeln müssen, fast wie Kinder auf einem Familienfoto. Johanna Kopaniak bekleidet eindeutig eine höhere Position als sie und ist aufgrund ihrer herausragenden Arbeit ebenso zentral für den ITS wie die Direktoren. Das Foto aus dem persönlichen Archiv der Kopaniaks und das offizielle Foto vor dem neuen ITS-Gebäude scheinen sich in der Art und Weise, wie sie Johanna Kopaniak in den Mittelpunkt stellen, stark zu ähneln. Die nahtlose Übereinstimmung des Persönlichen mit dem Öffentlichen schafft eine bestimmte Authentizität der Absicht, die über Fakten und Ziele hinausgeht und die Wahrnehmungen und emotionalen Investitionen der Menschen berücksichtigt. Für die Kopaniaks, wie für andere DP-Mitarbeiter*innen beim ITS, scheinen sich das Persönliche und das Berufliche auf zutiefst befriedigende Weise miteinander verbunden zu haben.

So wichtig wie die Kopaniaks für den ITS von Anfang an waren, so drehte sich auch ihr eigenes Leben voll und ganz um das Archiv: Verwaltungsdirektor Bales war der Trauzeuge auf ihrer Hochzeit, sie verkehrten mit anderen DPs des ITS und ihre Kinder verbrachten ihre Nachmittage im Archiv und machten ihre Hausaufgaben zwischen den Aktenschränken.

²⁸ ITS Photo Collection, Arolsen Archives.

Thomas Kopaniak, ihr jüngster Sohn, sagte mir, dass er sich noch an den Geruch der alten Dokumente erinnern kann, der ihm und seinen Geschwistern so vertraut war. Die Kopaniaks entkamen so der Ausgrenzung, die sie in der konservativen Stadt Arolsen erlebten, indem sie im ITS eine neue Familie und Gemeinschaft für sich aufbauten. Unterstützt wurden sie dabei von Direktor Albert de Cocatrix, dessen erfolgreiche Tätigkeit beim ITS in den 1970er Jahren auch auf seine Bemühungen zurückzuführen war, Rückhalt und Gemeinschaft seiner Mitarbeiter*innen beim ITS zu fördern. In einem Land, das Johanna Kopaniak die Staatsbürgerschaft entzog, als sie einen staatenlosen Ausländer heiratete, und in einer Stadt, die dem ITS und den DPs feindselig gegenüberstand – erinnerten sie die Bürger doch tagtäglich an ihre befleckte Vergangenheit – gelang es den Kopaniaks, sich allen Widrigkeiten zum Trotz ein neues Leben aufzubauen.²⁹ In vielerlei Hinsicht ist ihre Geschichte die Geschichte des ITS: eine Geschichte der Hoffnung, der Menschlichkeit und des Großmuts.

Neben dem besonderen Licht, das diese Geschichten auf ihre Widerstandsfähigkeit und ihren Mut werfen, ist die Tatsache, dass viele der DPs im ITS scheinbar familiäre und familienähnliche Strukturen nachgebildet haben, auch aus Sicht der Erinnerungskultur und für die Rolle des Archivs als Erinnerungsstätte von Bedeutung. Laut Jan und Aleida Assmann ist die Familie der bevorzugte Ort der Erinnerungsübertragung, an dem das, was sie kommunikative Erinnerung nennen, von den Menschen, die bestimmte Ereignisse erlebt haben, an die nächsten Generationen weitergegeben wird.³⁰ Im Gegensatz zum generationsübergreifenden Kultur-/Archivgedächtnis, das auf symbolischen Systemen basiert, ist die Familie der Ort, an dem Erinnerung durch verkörperte Praxis vermittelt wird. Im Sinne von Marianne Hirschs Arbeit über die Art und Weise, „wie bestimmte Erzählungen und bestimmte Geschichten in einer Generation kursieren, in der sich manche Menschen zu ihnen hingezogen fühlen, Verantwortung übernehmen und sie festhalten und pflegen, um sie weiterzugeben“, möchte ich zeigen, wie die DPs oft tragende persönliche Beziehungen und familienähnliche Strukturen aufbauten, die dazu beitrugen, die Erinnerung an die persönlichen und direkt und körperlich erlebten Geschichten zu gewährleisten, die in großer Gefahr waren, sich in den riesigen Dokumentenmengen im ITS zu verlieren.³¹

Ein gutes Beispiel dafür, wie diese Beziehungen funktionierten, ist Vilma Andersons, die offenbar gegenüber dem ITS eine ähnliche familiäre Loyalität empfand wie die Kopaniaks. Andersons war eine lettische Lehrerin, die 1944 wegen der herannahenden Roten Armee ihr Zuhause verlassen musste und dann gezwungen war, als Zwangsarbeiterin in einer Fabrik in Deutschland zu arbeiten. Nach dem Krieg arbeitete sie für die UNRRA und dann für das US-Zonensuchbüro in Esslingen, bevor sie nach Arolsen kam. Sie wurde

29 In meinem Interview mit Johanna Kopaniak erzählt sie von mitgehörten Gesprächen beim Friseur und anderen Gelegenheiten, bei denen Menschen ihren Unmut über die DPs und deren Familien zum Ausdruck brachten, die von vielen Arolsern als Eindringlinge wahrgenommen wurden.

30 Aleida Assmann: *Cultural Memory and Western Civilization: Functions, Media, Archives*, New York: Cambridge University Press, 2011.

31 Ayşe Gül Altınay und Andrea Pető: „Gender, Memory and Connective Genocide Scholarship: A Conversation with Marianne Hirsch“, in *European Journal of Women's Studies*, 22.4, 11/2015, 386–396.

schnell befördert – von der Sekretärin zur Fallprüferin bis hin zur leitenden Angestellten mit 25 ihr unterstellten Mitarbeiter*innen, bis sie schließlich 1955 zur Leiterin der Kindersuchabteilung ernannt wurde. Ihr Engagement und ihre Arbeitsmoral, wie die vieler anderer DPs, die in Arolsen blieben und hier ein neues Leben begannen, hatten einen großen Einfluss auf die Menschen, die mit ihr in Kontakt kamen. Obwohl es keine selbstverfassten Dokumente von Vilma Andersons im ITS-Archiv gibt, haben wir Aufzeichnungen über ihre Arbeit in ihrer Personalakte und zusätzliche Unterlagen in Form von Zeugenberichten. Ihre Personalakte enthält auch zwei Nachrufe vom Januar 2000, die von der Wertschätzung und Freundschaft zeugen, die man ihr beim ITS und in Bad Arolsen entgegenbrachte. Ein Nachruf stammt vom Direktor und den Mitarbeiter*innen des ITS und einer von „ihren Freunden“ für „unsere liebe Vilma Andersons“, die nach einem „erfüllten Leben“ verstarb. Die ITS-Angestellten sorgten dafür, dass diese Nachrufe in die Personalakte von Vilma Andersons aufgenommen wurden, zusammen mit zwei Artikeln aus den lokalen Zeitungen über sie und ihre ehrenamtliche Tätigkeit im örtlichen Kunstmuseum – fast so, wie eine Familie solche Dokumente aufbewahren würde. Diese persönlichen Abschiedsworte zeugen davon, wie Vilma Andersons, die im Krieg ihre ganze Familie verloren hatte, in der Stadt neue Beziehungen und eine neue Familie finden konnte, obwohl die Arolser der Ansiedlung des ITS zunächst äußerst ambivalent gegenübergestanden hatten.³²

Andersons überwand nicht nur die Animositäten der Arolser Bürger, sondern gab ihre Menschlichkeit auch an die jungen Mitarbeiter*innen weiter, die sie ausbildete. Eine dieser Mitarbeiterinnen war Margret Schlenke, eine junge deutsche Frau, die 1970 ihre Tätigkeit beim ITS aufnahm. Die von Vilma Andersons ausgebildete Margret Schlenke ist Zeugin des Engagements und der Leidenschaft, die viele Mitarbeiter*innen des ITS empfanden.³³ In einem mündlichen Interview vom Oktober 2018 brachte Schlenke den tiefen Respekt zum Ausdruck, den junge deutsche Mitarbeiter*innen für ihre DP-Vorgesetzten empfanden: „Die DPs waren immer freundlich zu uns. Ich weiß nicht, ob sie uns verziehen hatten, aber sie waren immer offen für uns und wollten uns helfen und uns ausbilden.“³⁴ Der Großmut, den die DPs diesen jungen Frauen, den Kindern ihrer Unterdrücker, entgegenbrachten, scheint den Mitarbeiter*innen eine außergewöhnliche Arbeitsethik und eine besondere Einsatzbereitschaft vermittelt zu haben. Schlenke beschreibt: „Das Zusammenführen von Familien war ungeheuer befriedigend, das Gefühl helfen zu können.“³⁵ In gewisser Weise schufen die DPs beim ITS fast familiäre Bindungen, um ihre direkten, körperlichen und affektiven Verbindungen zur Vergangenheit an ihre Nachkommen, in ihrem Fall an ihre Mitarbeiter*innen, weitergeben zu können. Da die

32 Siehe meinen Artikel „Frauen im Archiv“ und zur Geschichte von Bad Arolsen Bernd Joachim Zimmers Werk über den *International Tracing Service* in den Anfangsjahren. Michael Winkelmann gibt einen guten Überblick über den Antisemitismus in Arolsen während und nach dem Krieg: *Auf einmal sind sie weggemacht: Lebensbilder Arolser Juden im 20. Jahrhundert. Eine Dokumentation*, Kassel: Jenior und Pressler, 1992. Verfügbar unter: <https://hds.hebis.de/ubks/Record/HEB20431688X>. Letzter Zugriff: 20.8.2019.

33 Deutsche Mitarbeiter wurden Anfang der 50er Jahre eingestellt, als es im ITS einen Arbeitskräftemangel gab, nachdem immer mehr DPs und internationale Mitarbeiter*innen gegangen waren. Es handelte sich in der Regel um junge Frauen, die zunächst nur Sekretariatstätigkeiten ausübten und die aus Sicherheitsgründen in den ersten Jahren sogar räumlich von den Originalakten getrennt wurden, indem man sie in gesonderten Zimmern unterbrachte. (Siehe meinen Artikel „Frauen im Archiv“.)

34 Persönliches Interview, Oktober 2018.

35 Ebd.

Familienverbindungen der Opfer im Holocaust zerstört wurden, waren die überlebenden DPs bestrebt, Erinnerungsübertragungsprozesse auf andere Weise zu reaktivieren und wieder zu beleben. So hat auch Marianne Hirsch aufbauend auf der Arbeit von Jan und Aleida Assmann darauf hingewiesen, „dass der Übertragungsbruch durch traumatische historische Ereignisse Formen der Erinnerung erfordert, die ein durch die Katastrophe durchtrenntes generationenübergreifendes Gewebe wieder verbinden und neu beleben“.³⁶ Hirsch zeigt, wie aus Fotos und sogar Kunstwerken Objekte werden können, welche in der Lage sind, die nächste Generation wieder mit der Vergangenheit in Verbindung zu setzen. Im Falle der DPs beim ITS wurden die Bindungen an die Vergangenheit durch neue familiäre Strukturen vermittelt, welche die DPs aufbauten. Insbesondere wollten die DPs, dass ihre Mitarbeiter*innen eine starke Verbundenheit und Verantwortung gegenüber den Opfern empfinden, deren Schicksale im Archiv aufbewahrt wurden, und sie versahen das Archiv unbewusst mit resonanten individuellen und familiären Formen der Vermittlung. Oftmals basierten diese Vermittlungsformen, wie Organisationsprinzipien, Interpretations- und Bewertungsstrategien sowie Korrespondenz- und Kommunikationspraktiken, auf Sprache und ästhetischem Ausdruck.

Tatsächlich war einer der erwähnenswerten Aspekte, welche die Mitarbeiter*innen über die Sucharbeit lernen mussten, dass diese Aufgabe ein außerordentliches Fingerspitzengefühl im Hinblick auf Sprache und Tonfall erforderte. Von Vilma Andersons und anderen, die sie ausbildeten, erfuhr Margret Schlenke, dass es nicht ausreicht, an Institutionen zu schreiben und sie um Informationen über einen bestimmten Fall zu bitten; solche Anfragen waren selten erfolgreich. Stattdessen war das Schreiben dieser Briefe eine Kunst, wie sie sagt: „Man musste anders schreiben, ausführlicher und mehr Hintergrund geben, damit die Beamten sich dann auch einsetzten für die Person, über die wir die Informationen brauchten. Geschäftsmäßige Briefe oder gar Formblätter waren nie erfolgreich. Man musste das [den Fall/die Anfrage] den Bearbeitern nahebringen. Das musste mit Herz gemacht werden.“³⁷ Gerade dieses Augenmerk auf die Sprache und die emotionalen Untertöne von Briefen sowie die Sorgfalt, mit der ein Fall von einem Aktenzeichen in einen echten Menschen umgewandelt wurde, machten eine Suche erfolgreich. Es scheint, als hätten die DPs instinktiv verstanden, dass eine der großen Aufgaben der Deutschen nach dem Krieg darin bestehen musste, die entmenslichende nationalsozialistische Sprache, die sich in ihren extremsten Auswüchsen in den Akten der Konzentrations- und Arbeitslager zeigte, wieder zu verlernen. Ganz sicher spielten die DPs eine wesentliche Rolle dabei, Mitgefühl und Empathie, die sich von Anfang an auch in der Sprache und den Verfahrensweisen widerspiegelten, zu einer wichtigen Gewohnheit im ITS zu machen.

Unbewusst veränderten der Tonfall der DPs sowie ihre Arbeitsmoral und Verantwortung, mit der sie die Geschichten der Opfer schilderten, das Archiv, und gaben ihm zusätzliche Bedeutungsebenen und Tiefen. Die Authentizität, die das Archiv vermitteln sollte, nahm eine andere Form an. Der Fokus lag nicht nur auf Fakten und Korrektheit, sondern auch auf der Wichtigkeit von Erzählung und dem Herausarbeiten von tieferen Bedeutungsschichten. Dieses Verantwortungsbewusstsein wurde oft durch Beziehungen und familienähnliche

36 Marianne Hirsch: „The Generation of Postmemory“, in *Poetics Today*, vol. 29, no.1, 2008, 103–128, hier 110.

37 Persönliches Interview, Oktober 2018.

Verbindungen innerhalb des Archivs garantiert, die es ermöglichten, das gelebte Wissen der überlebenden Opfer und DPs zu reaktivieren und zu bewahren. Schlenke sagt: „Mich hat das [die Suche] nie losgelassen, oftmals habe ich abends am Computer gesessen und überlegt, was ich sagen sollte und wie.“³⁸ Die DPs und die anderen Mitarbeiter*innen gewöhnten sich daran, keine Zeit und Mühe zu scheuen, das, was tief im Dokument unter der Oberfläche schlummerte, auszugraben, um Wissens Ebenen zu reaktivieren und wieder zu beleben, die sonst verloren gegangen wären. Das macht den ITS einzigartig: die spezifische Verantwortung gegenüber den Quellen und die unterschiedlichen Interpretationsstrategien, welche die DPs von Anfang an praktiziert haben.

Die Quellen im ITS sind oft schwer zu lesen und zu interpretieren; das waren sie von jeher, auch für die DPs, die sich nach dem Krieg zuerst mit ihnen beschäftigt haben. Sie sind einzigartig in ihrer Rohheit, in ihrer Unvollständigkeit und ihrer Zerrissenheit. Von Anfang an brauchte man Menschen, die eine besondere Verbindung zu den Opfern und ein authentisches Wissen über die Vergangenheit hatten, um sie zu entschlüsseln – Menschen, die begriffen, dass die fehlenden Stücke, der fast unverständliche Sprachenmix und die verblasste Farbe die wahren Geschichten der Opfer des Nationalsozialismus erzählen. In ihrer beschädigten Natur erkennen wir die Menschlichkeit der Dokumente und ihre Unverständlichkeit hilft uns, nicht nur das Ausmaß des Leidens, sondern auch den Mut der DPs zum Überleben und zum Wiederaufbau zu erfassen. Die DPs waren die idealen Personen, um diese Geschichten zu rekonstruieren und die zerbrochenen Verbindungen der Erinnerungsübertragung zwischen Individuen und der Familie, zwischen der Familie und der sozialen Gruppe, zwischen der sozialen Gruppe und dem kulturellen/archivarischen Gedächtnis zu reparieren. Sie waren aktive Akteure, die nicht nur darum kämpften, für sich und andere DPs unter schwierigen Bedingungen in Arolsen ein neues Leben aufzubauen, sondern auch einzigartige Archivierungsstrukturen und -verfahren einzurichten, die uns ermutigen, anders zu interpretieren, genauer hinzuschauen und tief in den inneren Schichten der Unterlagen verborgene Bedeutungen zu erforschen. Bei meiner Interpretation der Akten habe ich versucht, das nachzuahmen, was die DPs oft taten, wenn sie nach Spuren der Identität und Vergangenheit einer Person suchten. Ich versuchte, exemplarische Fotos und Dokumente aus nächster Nähe zu betrachten, wobei ich ihre Bedeutung Schicht für Schicht abschälte und so eine komplexere Aussage erhielt. Die DPs beim ITS begannen unmittelbar nach 1945 damit, Dinge anders auszulegen und mit anderen Augen zu sehen. Diese Arbeitsweise half den Mitarbeiter*innen, die nach den DPs zum ITS kamen, einen Bezug zu den Opfern zu finden, die sich so sehr von ihnen unterschieden, und Zeug*innen des Leidens zu werden, das sie selber nicht erlebt hatten. In gewisser Weise handelt es sich bei der Lesart der Menschen, die von den DPs gelernt haben, und bei unserer Lektüre des vorliegenden Bandes um die Deutung der zweiten, dritten oder sogar vierten Generation und somit um eine Art „Postmemory“, um in Marianne Hirschs Worten zu sprechen. Durch die Verknüpfung der Akten mit resonanten individuellen und familiären Vermittlungsformen und die Suche nach Ausdrucksformen, die sich ideal zum Aufbau von Beziehungen eigneten, begannen die DPs eine neue Sprache zu schaffen, mit deren Hilfe die Generationen, welche die Vergangenheit nicht direkt erlebt hatten, beginnen konnten, einen Bezug zu ihr herzustellen. Die Arbeit der DPs beim ITS wird in den *Arolsen Archives* fortgesetzt, wovon nicht zuletzt die jüngste

38 Ebd.

Umbenennung des ITS in *Arolsen Archives: International Center on Nazi Persecution* zeugt; sie spiegelt die andauernde Mission des Archivs wider, „Angebote zu schaffen, die Herz und Kopf erreichen“, wie Direktorin Floriane Azoulay in der Ankündigung vom April 2019 schreibt.³⁹ Auf diese Weise haben die DPs und ihre Nachfolger*innen das Archiv zu einem *lebendigen Gedächtnisraum* gemacht; sie haben dazu beigetragen, eine Sprache der Grausamkeit und Instrumentalisierung durch eine Sprache des tiefen menschlichen Ausdrucks zu ersetzen, und sie haben geholfen, die Entmenslichung von Millionen von Opfern des Nationalsozialismus ins Gegenteil zu verkehren.

39 „ITS wird Arolsen Archives“. Verfügbar unter: <https://arolsen-archives.org/news/its-wird-arolsen-archives/>. Letzter Zugriff: 30.8.2019.

Dokumente aus den Arolsen Archives

Die folgenden Dokumente aus den *Arolsen Archives* geben einen Einblick in die Registrierung, Repatriierung und Emigration von DPs in der Nachkriegszeit. Die meisten Dokumente wurden in den vorangegangenen Beiträgen genannt und haben einen direkten Bezug zu Arolsen. Wenn Sie mehr über den Entstehungskontext der Dokumente erfahren möchten, empfehlen wir Ihnen unseren e-Guide: <https://eguide.arolsen-archives.org>

UNRRA
Central Headquarters for Germany
APO 757 Baor

Registry card **Labour office**

Name KOWALIK, JAN Date started 1.7.46

Nationality POLISH Clearance by CIC _____

Date of birth 28.8.1910 Medical examination yes

Place of birth SKOCCZÓW (POLAND) Reassignments

Address D.P. CAMP KORBACH

Department	from	to
D.P. OFFICE	1.7.46	24.9.46
SUPPLY DEPT.	25.9.46	

Profession TEACHER

Occupation CLERK

Marital status single Tbc

Date of discharge: 20.1.47
(Datum der Entlassung) 13

2

Dokument 1

Standorte und Einsatzgebiete der *United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA)* im besetzten Deutschland, 8.5.1946, 10.15.52/ITS Archive, Arolsen Archives.

Dokument 2

Registrierungskarte von Jan Kowalik, ausgestellt vom Personalbüro des UNRRA-Hauptquartiers, 1.7.1946, ITS Administrative Archive, Personalakte Jan Kowalik, ITS Archive, Arolsen Archives.

Einige DPs, die beim Suchdienst oder im UNRRA-CHQ in Arolsen arbeiteten, lebten in den Nachbargemeinden Korbach, Rhoden und Landau. Beispielsweise Jan Kowalik, der seit Juli 1946 für die UNRRA arbeitete und im Sommer 1949 zum ITS wechselte.

ORIGINAL

562812 *

UNITED NATIONS DISPLACED PERSON/REFUGEE

IDENTITY CARD

For resident of International Refugee

Organization (I.R.O.) Assembly Center

D. P. Lab. Comp. 5th Arsenal

POLUBINSKI

ROMAN

Date of Birth 7 Feb 14

Name (Familie)

Vorname

Geburtsdatum

Height Cm. 171
Grösse

Weight Kgs. 55
Gewicht

Hair BROWN
Haar

Eyes GRAY
Augen

Nationality
Nationalität

Polish

Sex M
Geschlecht

Identifying Marks
Besondere Merkmale

SCAR OVER
RIGHT EYE

Holder's Signature / Inhabers Unterschrift

Roman Polubinski

Validating Officer / Ausstellungsbehörde

APPROVED

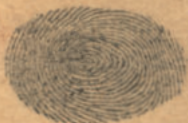
RO.
CAP.
S-5



RK
INF.
M.P.

Fingerprints
Fingerabdrücke

Right Index
R. Zeigefinger



Left Index
L. Zeigefinger



Official Stamp
Ämtlicher Stempel

Date
Datum

TRACING

10 FEB 1948

ORIGINAL 565603 *

UNITED NATIONS DISPLACED PERSON/REFUGEE
IDENTITY CARD
 For resident of International Refugee
 Organization (IRO) Assembly Center
 Training Center Arolsen

TROCHIMIUK, Maria *Marriage*
 Name (Familie) Vorname *Marriage*
 Date of Birth *25.11.25*
 Geburtsdatum

Height Cm. *159* Weight Kgs. *59* Hair *black* Eyes *brown*
 Grösse Gewicht Haar Augen

Nationality *Polish* *19* Sex *F*
 Nationalität Geschlecht

Trochimiuk Maria
 Holder's Signature / Inhabers Unterschrift

Valentin K. Clark
 Validating Officer / Ausstellungsbehörde

APPROVED

ARK
 INF
 K.M.P.

Fingerprints
 Fingerabdrücke
 Right Index
 R. Zeigefinger
 Left Index
 L. Zeigefinger

Official Stamp
 Amtlicher Stempel
 12-FEB 1948
 Datum
 AROlsen

4

Dokument 3

DP-Ausweis (IRO) von Roman Polubinski, wohnhaft im DP Labor Camp 511 Arolsen, ausgestellt am 10.2.1948, 3.1.1.1/68661868/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

Diese Karten wurden für DPs ausgestellt, die in einem DP-Camp untergebracht waren. Es war ein universeller Ausweis, den die DPs mit sich führen sollten.

Dokument 4

DP-Ausweis (IRO) von Maria Trochimiuk (Makuch), registriert im [Vocational] Training Center Arolsen, ausgestellt am 12.2.1948, 3.1.1.1/68146089/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

LEGAL AND POLITICAL PROTECTION ONLY

C.M.1-548771

Annex A to Administrative Order 29.

APPLICATION FOR ASSISTANCE

PCIRO

K 61

1. BLASZCZYK 4. 18.12.48 5. 693652
Family Name / Familienname Date / Datum Identity No. / Ausweis Nr.

2. _____ 6. Polish
Other spelling or aliases / Anderer Name Nationality / Nationalität

3. R. C. ☒ Prot. ☐ Jew. ☐ Other ☐ 7. S. ☒ M. ☐ Sep. ☐ D. ☐ Wid. ☐ Un. C. ☐
R. K. Religion Jud. Andere Led. Verh. Gert. Gesch. Ww. Alleinsth. Kind
Marital Status / Familienstand

8. Names / Name	Relationship to head of household / Verwandtschaftsgrad z. d. Familienhaupt	Date of birth / Geburtsdatum	Nationality / Staatsangehörigkeit / Nationalität	Town, province and country of birth / Geburtsort, Bezirk, Staat
(1) <u>Joey</u>		<u>9.1.1916</u>	<u>Polish</u>	<u>Herne - Germany</u>
(2) _____				
(3) _____				
(4) _____				
(5) _____				
(6) _____				
(7) _____				

9. Other Members of Family / Andere Familienmitglieder				
a. Full Names / Volle Namen				
b. _____				
c. _____				
d. _____				
e. _____				
f. _____				
g. _____				

10. Places of residence for last 12 years / Aufenthaltsorte seit den letzten 12 Jahren

For whom / Für	Dates / Datum	Town or village, province and country / Stadt, Dorf, Bezirk, Staat
<u>Joey</u>	<u>1936-39</u>	<u>Karnar - Poland</u>
	<u>1939-45</u>	<u>Prisoner of War in Germany -</u>
	<u>1945-46</u>	<u>Polish Military Camp P.O. Lippstadt</u>
	<u>1946-47</u>	<u>Polish Guard Company - Korbach</u>
	<u>1947-48</u>	<u>A.P. Camp 593 Kassel</u>

11. Employment for last 12 years, including present / Beschäftigung in den letzten 12 Jahren, bis heute

For whom / Für	Dates / Datum	Type of work / Beschäftigungsart	Wages / Gehalt oder Lohn	Employer / Arbeitgeber	Town, province and country / Stadt, Bezirk u. Staat	Reason change / Warum den Arbeitsplatz geändert
<u>Joey</u>	<u>1936-39</u>	<u>Military School</u>			<u>Polen - Poland</u>	
<u>*</u>	<u>1939-39</u>		<u>350</u>		<u>Prisoner</u>	
	<u>1939</u>	<u>Sgt. cadet's off.</u>		<u>Army</u>		
	<u>1939-45</u>	<u>Prisoner of War</u>		<u>Germany</u>		
	<u>1945-46</u>	<u>Pol. Guard Comp.</u>		<u>U.S. Army</u>	<u>Korbach - Germany</u>	
	<u>1947-48</u>	<u>Polish Guard Comp.</u>		<u>A.P. Camp</u>	<u>Kassel</u>	

0.49 Cases reviewed 175 IRB Problem

A.E.F. D.P. REGISTRATION RECORD

Original ☒ Duplicate ☐

For coding purposes: A. B. C. D. E. F. G. H. I. L.

Dr. THIERY Akos

M. ☒ Single ☐ Married ☒ stateless
F. ☐ Widowed ☐ Divorced ☐ ~~Under 18 (in Germany)~~

(2) Family Name: 22.07.1909 Temeşvar (3) Sex: Rumania (4) Marital Status: r.cath. (5) Claimed Nationality: 2
(6) Birthdate: 22.07.1909 (7) Religion (Optional): r.cath. (8) Number of Accompanying Family Members: 2
(9) Number of Dependents: Carles Thiery (10) Full Name of Father: Irma Witenberger
(11) Full Maiden Name of Mother: U.S.A. or Brasilia (12) DESIRED DESTINATION: Budapest (13) LAST PERMANENT RESIDENCE: Hungary
City or Village: Province: Country: City or Village: Province: Country:
Accountant-teacher Industrial-University
(14) Usual Trade, Occupation or Profession: (15) Performed in What Kind of Establishment: (16) Other Trades or Occupations:
Hung., Engl., Germ., Rum., French (17) Languages Spoken in Order of Fluency: a. Ital., b. Latin c. (18) Do You Claim to be a Prisoner of War: Yes No ☒ X
(19) Amount and Kind of Currency in your Possession: 19.3.48
(20) Signature of Registrant: (21) Signature of Registrar: (22) Destination or Reception Center: RESETTLED TO U.S.A. ON 5.5.50.
(23) Code for Issue: (24) REMARKS: HELENE-FRAU JUDITH-TOCHTER
From CTB to Arolsen (R. 35.3.48-5)
From Arolsen back to Arolsen (R. 24.4.48-2)

Dokument 5

Antrag (CM/1-Antrag) auf Unterstützung der IRO von Josef Blaszczyk, 12.2.1948, 3.2.1.1/78943013/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

Die IRO prüfte genau, ob eine Personen eligible war, also berechtigt, um Unterstützung zu erhalten. Dafür musste ein solcher Antrag ausgefüllt werden.

Dokument 6

DP 2 Karte für Akos Thiery, wohnhaft im DP-Camp des Vocational Training Centers Arolsen, ausgestellt am 19.3.1948, 3.1.1.1/69452785/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

Die DP 2 Karten dienten zur Registrierung der DPs. Pro DP wurden immer zwei DP 2 Karten erstellt: ein Original und ein Duplikat. Das Original blieb im Camp und diente dort der Verwaltung. Das Duplikat ging für Zwecke der Schicksalsklärung an das CTB.

**SUMMARY OF D.P. POPULATION
IN ASSEMBLY CENTERS UNITED STATES ZONE**

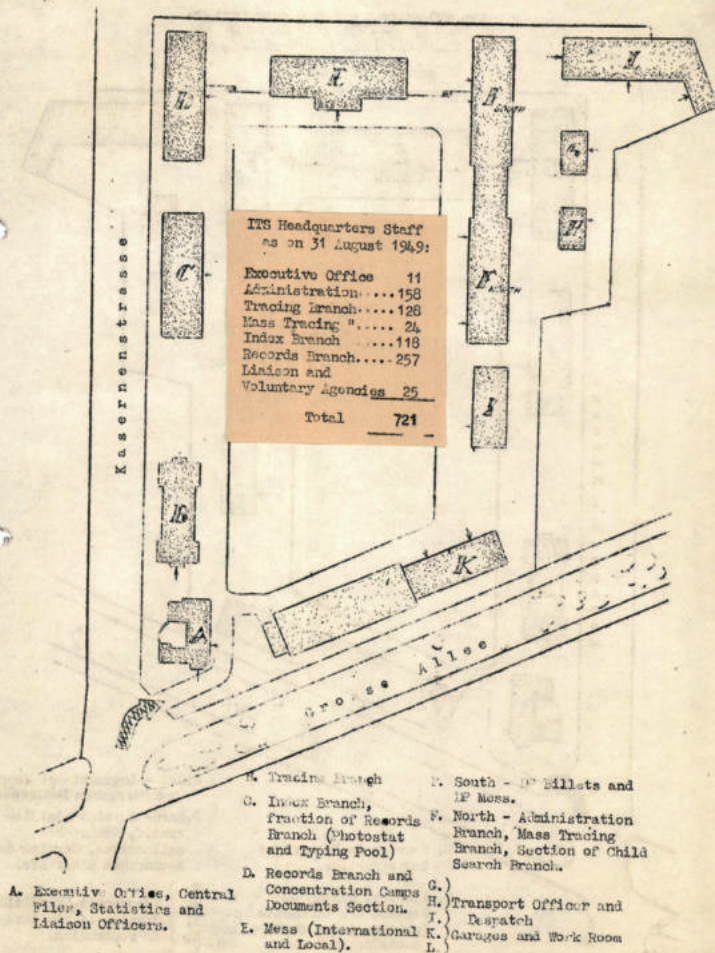
AREA H.Q.	AO NO.	CAMP NAME CAMP LOCATION	LANDREIS	CO-ORDS	CAMP- CITY	EST. EST. DATE	NUM- BER	REL- AND	USR.	USER	YTD	YTD	YTD	YTD	YTD	
AREA No. 1. FRANKFURT MIL. POST WETZLAR	K-108	Moenchberg	Kassel	O-2020	1610			7						1440	1447	
	K-114	Rocheville	Witzenhausen	H-3594	1400	1								1083	1084	
	K-115	Gold Cup	"	H-3590	650									346	346	
	K-116	Hess Lichtemau	"	"	1090			5						623	628	
	K-104	Hess Lichtemau	Hofgeismar	O-1523	410			6						353	353	
	K-103	Kaserne Hofgeismar	"	"	1500		2							1003	1011	
	K-117	Air Base	Hofgeismar	H-6280	2700									2032	2032	
	K-163	Zechnwege	Zechnwege	H-0657	134	2	4	5	1	11	3	2	79	107	107	
	K-105	TB Hospital	Ziegenhain	G-7997	1200		14	15	766	10	4	143	952	952	952	
	K-181	Conti	Waldeck													
	K-151	I.T.C. Employees Camp	"	B-8708	200	5	32	14	120	31	3	22	241	241	241	
	K-118	Arolsen	"	"	700	15	83	134	156	139	29	16	134	20	726	
	K-161	Walter Kaserne	Fritzlar	H-0883	1000		1	3					469	472	472	
	K-125	TB & General Hospital	Wolfhagen	H-0694	460	9	49	64	88	50	21	12	14	45	352	352
		Marchausen	Harburg	G-9751	1000	5	835	7	2					850	850	
		Neustadt														
		TOTAL MILITARY POST WETZLAR :				151	2451	2452	2870	3527	432	425	615	14336	27568	
		TOTAL AREA No. 1, FRANKFURT :				892	4987	5420	397	3170	4108	473	525	813	17294	36079

Dokument 7

Statistische Zusammenstellung über die Belegung der DP-Camps in der US-amerikanischen Zone (Auszug), 31.12.1948, 3.1.1.0/82383946/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

PLAN OF THE NEW HEADQUARTERS OF ITS

Arolsen, 1st May, 1949



Dokument 8

Lageplan des *International Tracing Service* (ITS) sowie der DP-Unterkunft auf dem ehemaligen Kasernengelände, 1949, 6.1.1/82505819/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

Ms. 8.5.50

NAME: *Bode, Boris* DP. *43*
SEX: *m.*

NATIONALITY: *Nansen*

E. O. D.: *1. June 1949*

BIRTHDATE: *1. 1. 04*

SECTION: *Records Branch, Conc. Camp Sect.*

TITLE & GRADE: *Asst. to Chief* *K H. 5-1.2.50*

LANGUAGES: *Russian, Czech, German, French, littl. Engl.*

TYPING: _____ SHORTHAND: _____

MARITAL STATUS: *Married, wife and 2 children (2 and 8 yrs*

PROFESSION: *Orthodox AOR* *287*

P. T. O.

9

Dokument 9

ITS-Arbeitskarte von Boris Bode. Er arbeitete von Juni 1949 bis Februar 1950 beim ITS, unter anderem im *Bereich Konzentrationslager-Dokumente*, ITS Administrative Archive, Personalakte Boris Bode, ITS Archive, Arolsen Archives.

Dokument 10

IRO Registrierungsformular zur Auswanderung von Franciszek Wenda, 10.9.1951, 3.2.1.1/79911835/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

421349

Duplicate

I. R. O.

RESETTLEMENT REGISTRATION FORM

1. EMIGRATION TO USA		AREA Frankfurt Office		DATE 30.8.1951
2. WENDA Franciszek ✓		3. H 4968/638968 ✓		
Family Name		First	DP Identity or referral slip	CM I No. and Name if different
4. Arolsen, Kasernenstrasse 15		5. Polish		
Present Address		Nationality		
6. 4.4.1897 ✓	Lutowko	.Poland	7. May 1942	
Birth Date	Birth Place	Town	Province	Country
8. R.C.	9. Male	10. single	11. free living	
Religion	Sex: MF	Marital Status: SMW.	Camp or Free-Living	

12. ACCOMPANYING FAMILY MEMBERS	RELATIONSHIP TO HEAD	DATE OF BIRTH	NATIONALITY	TOWN PROVINCE AND COUNTRY OF BIRTH
(Maiden Name if wife)				

Rec. Reg. Form copy retained by Control Center Area 2 on **10 Sep 1951**

Eligibility Officer: *[Signature]*

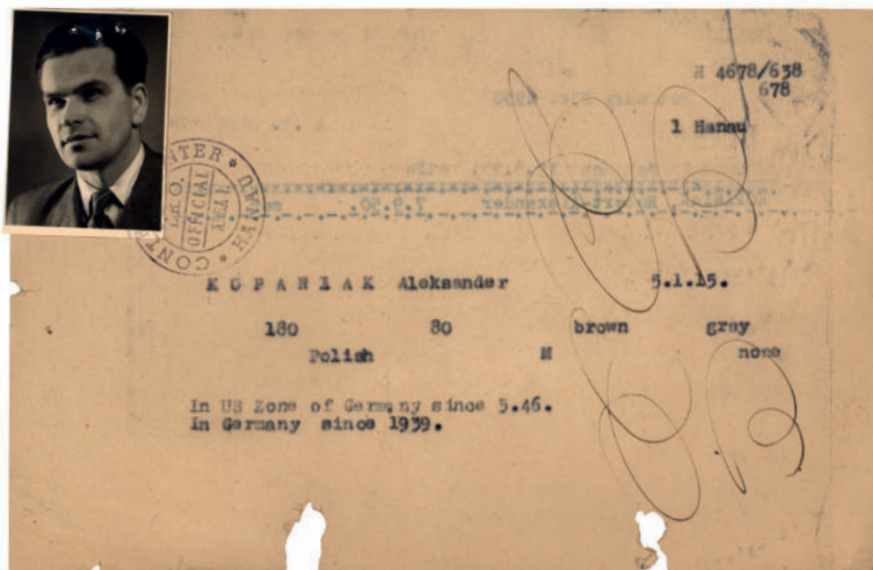
13. EMPLOYMENT FOR LAST 12 YEARS BEGINNING WITH PRESENT			
DATES	TYPE OF WORK	EMPLOYER	TOWN, PROVINCE AND COUNTRY
10.46- now	Parish Priest		Arolsen, Germany
10.46-5.46	inmate of	DP Camp	Rhoden, Germany
5.46-2.46	inmate of	DP Camp	Landau, Germany
2.46-12.45	inmate of	DP Camp	Bremen-Tirpitz, "
11.45-7.45	unemployed		Braunschweig, Cafe Braun
7.45-3.45	unemployed		Ringelheim, Presbytery
3.45-1.45	on the way to	Ringelheim, Brit. Zone	
12.44-5.42	unemployed		Buchenwalde, Germany
5.42-1.42	unemployed		Lacyn, Poland
12.41-1939	imprisoned		Torun, Poland

14. EDUCATION			
DATES	TYPE OF SCHOOL	TOWN, PROVINCE AND COUNTRY	CERTIFICATES OR DEGREES
1906-08	primary school	Lutowko, Poland	
1908-17	High school	Choinice, "	
1917-21	Theolog. Seminary	Pelplin, "	

LANGUAGES SPOKEN **Polish, German, English**

LANGUAGES READ **X** **X** **X**

LANGUAGES WRITTEN **X** **X** **X**



11

Dokument 11

Durchschlag des IRO Certificate of Eligibility (Berechtigungszertifikat) für Alexander Kopaniak, ausgestellt am 23.2.1950 vom IRO Control Center Hanau, 3.2.1.1/79313498/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

Dokument 12

Namentliche Aufstellung von Personen, die über Neapel nach Australien auswandern, 19.3.1950, 3.1.3.2/81712691/ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

Train No. of Rail Card, of No. Identity Select.	CM-1 No.	Family	N A M S	First	Mar. tus or last hab. res.	Country sta-cit, ship Religion sta- tus	Date of birth	Sex	Place of birth	Zone or field Off. of origin
70. 125011	28.2.	4734	ADAMCZYK	Stanislaw	S Poland	R. Cath.	12. Oct. 1923	M M	Bochenrek	AZG-3 S Watzemborn
71. 125012	28.2.	4734	ADAMCZYK	Gertud	S Poland	Evang.	27. May 1927	M F	Watzemborn	AZG-3 S "
72. 083297	13.1.	565012	BEZINS (NO)	Friedr-Auguste	C Latvia	Evang.	9. May 1921	M M	Riga	AZG-3 Arlsen
73. 083298	13.1.	565012	BEZINS	Silvija	C Latvia	Evang.	7. Apr. 1921	M F	Riga	AZG-3 "
74. 083917	30.1.	634917	CISINSKI (NO)	Adam	S Poland	R. Cath.	28. Apr. 1912	M M	Chorzow	AZG-2 S Mannheim
75. 083918	30.1.	634917	CISINSKI	Margareta	S Poland	Ev. Luth.	9. Jul. 1905	M F	Mannheim	AZG-2 S "
76. 125220	27.2.	06261	CZEKANSKI	Stanislaw	S Poland	R. Cath.	8. May 1924	M M	Law	AZG-2 S Stuttgart
77. 125221	27.2.	06261	CZEKANSKI	Noelije	S Poland	Evang.	29. May 1921	M F	Burgerflottr.	AZG-2 S "
78. 084483	22.2.	632061	DOROSZELJ (NO)	Borys	C Ukraina	Orth.	15. Dec. 1900	M M	Stanislawow	AZG-2 Ettlingen
79. 084484	22.2.	632061	DOROSZELJ	Nadia	C Ukraina	Orth.	28. Feb. 1906	M F	Stanislawow	AZG-2 "
80. 084768	28.2.	703934	HOLEVIC	Vojtech	C CSR	R. Cath.	12. Dec. 1914	M M	Batrovec	AZG-2 Ulm/Danube
81. 085769	28.2.	703934	HOLEVIC	Jadmlia	C CSR	R. Cath.	29. Sep. 1929	M F	Litomyal	AZG-2 "
82. 084463	28.2.	X 4604	IVANOW	Juri	S USSR	Orth.	28. Sep. 1913	M M	Kozno	AZG-3 S Alsfeld
83. 084464	28.2.	X 4604	IVANOW	Anna	S USSR	Orth.	31. Dec. 1918	M F	Ukrainia Tamruk	AZG-3 S "
84. 083242	5.1.	615244	KALIN	Borys	S Poland	Orth.	16. Dec. 1910	M M	Kobryn	AZG-3 S Frankfurt
85. 083243	5.1.	615244	KALIN	Marianna	S Poland	R. Cath.	19. Jul. 1922	M F	Mainz	AZG-3 S "
86. 125035	3.3.	622031	KISZKUNO	Mieczyslaw	S Poland	R. Cath.	12. Dec. 1919	M M	Olkowitz	AZG-3 S Langendiebach
87. 125088	3.3.	622031	KISZKUNO	Waldetrudis	S Poland	R. Cath.	3. Apr. 1926	M F	Choffeschutz	" S Witzhausen
88. 074524	22.2.	982930	NEWRIVA (NO)	Jindrich	C CSR	R. Cath.	27. Apr. 1911	M M	Brdice	AZG-2 Ludwigsburg
89. 074525	22.2.	982930	NEWRIVA	Mario	C CSR	R. Cath.	27. Jun. 1921	M F	Mikulacovic	AZG-2 "

MARRIED COUPLES

20/81

Über die Autor*innen

Prof. Dr. Silke von der Emde ist Associate Professor of German Studies am Vassar College in Poughkeepsie, New York. Dort lehrt sie Deutsche Sprache und Literatur, Women Studies und Film. Sie ist die Autorin von *Entering History: Feminist Dialogues in Irma Traud Morgner's Prose* (Peter Lang, 2004), und hat Artikel zu den Themen Erinnerung, Archive, DDR-Literatur, Feministische Theorie und Film veröffentlicht. Außerdem hat sie zusammen mit Jeffrey Schneider Artikel über Sprachpädagogik publiziert. Sie arbeitet momentan an einem Buchprojekt mit dem Arbeitstitel *Gendered Pasts: Women, Memory and Coming to Terms with the German Past(s)*.

Dr. Christian Höschler ist Historiker und stellvertretender Leiter der Abteilung Forschung und Bildung bei den *Arolsen Archives*. Dort beschäftigt er sich u.a. mit dem Zweiten Weltkrieg und seinen Folgen (insbesondere der Situation von DP's in der Nachkriegszeit), mit der Geschichte der Suche und Dokumentation von NS-Verfolgten sowie mit archivpädagogischen Projekten. Zuvor studierte er an der Ludwig-Maximilians-Universität die Fächerkombination Geschichte, Anglistik und Erziehungswissenschaften; 2014 ebd. Erstes Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien; 2017 ebd. Promotion in Neuerer und Neuester Geschichte mit einer Studie über Kinder und Jugendliche, die zwischen 1948 und 1951 im Kinderdorf der IRO in Bad Aibling (amerikanische Besatzungszone Deutschlands) untergebracht waren.

Isabel Panek ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der *Arolsen Archives* in der Abteilung Forschung und Bildung. Sie ist Co-Kuratorin der Dauerausstellung *Arolsen Archives: Ein Denkmal aus Papier. Die Geschichte der Arolsen Archives*. Isabel Panek studierte Mittlere und Neuere Geschichte sowie Erziehungswissenschaften in Frankfurt am Main und Leipzig. Sie arbeitet an der Schnittstelle von Forschung und Bildung. Ihre Themenschwerpunkte bilden dabei NS-Zwangsarbeit, die Geschichte der Konzentrationslager sowie Erinnerungskultur und Geschichtsvermittlung nach 1945.

Impressum

© 2019 Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution

Diese Publikation ist auch online verfügbar unter: <https://arolsen-archives.org/downloads/#research>

Gestaltung: Jan-Eric Stephan

ISBN: 978-3-948126-04-9

Gefördert aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM).



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand im nordhessischen Arolsen ein Suchdienst mit der weltweit größten Sammlung an personenbezogenen Dokumenten zur NS-Verfolgung. Hieraus gingen die heutigen *Arolsen Archives* hervor. Nach Arolsen gelangten nach 1945 aber nicht nur Millionen Unterlagen über die Opfer und Überlebenden der NS-Verfolgung, sondern auch Betroffene selbst: Als Displaced Persons (DPs) lebten nach dem Krieg zeitweise über 1.000 Personen in Arolsen und Umgebung. Sie hatten vielfach KZ-Haft, Zwangsarbeit oder Flucht überlebt. Die vorliegende Publikation vereint Beiträge zur Geschichte dieser DPs, welche noch weitgehend unbekannt ist. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Tätigkeit der DPs für die Vorgängerorganisationen der *Arolsen Archives* – das 1946 gegründete *Central Tracing Bureau* (CTB) und den 1948 daraus hervorgegangenen *International Tracing Service* (ITS). Ein Dokumentenanhang präsentiert beispielhafte Archivdokumente, etwa aus dem Kontext der Registrierung von (Arolser) DPs. Nicht zuletzt soll die vorliegende Publikation Impulse für künftige Forschungen über DPs in den Sammlungen der *Arolsen Archives* liefern.